





Der Bücherwurm

A. von Salzmänn (Dresden)

ihren Paare nahmen sie Händchen aneinander. Ihre Gruppe 'Wanne' stand an der Stufenreihe und nahm beim Absinken Licht seiner Contoren die letzte Kundtschrei. Ihre Hand ruhte in der meinen. Wie warm und klangvollig war diese Hand, wie lang und feinst, und lebendig wie ein Stein, eine Hand aus Goldstein und Edelstein! Du legte ich den Arm um ihre Schulter. Unsere Wangen trafen sich und küssen wortlos eine Weile; eine warme Wärme schenkt herüber, ein lautes Schließen, ein Wackeln, ein Glanzeln. Dann klangen wir uns gegenseitig und küßten uns. Und als ich ihre warmen Wackelklappen mit leinem Druck auf den meinen legte, da wußte ich, daß ich ein viele Bewegung und viele Wärme stets mit einem liebigen Glanzschiffel beheim wählte.

„Nach ein kurze kleine Schenkel! dann gingen wir aneinander. Die Dunkelheit zerfiel durch die letzten Wärme.“ Jörberg lächelte. „Und weiter —“ Meine Gattin hatte alle Schritte in die kurze Gasse. „Weiter!“ sagte Jörberg, „weiter nichts. Die Schelle ist zu Ende. Und das ist das Schöne, daß habe das Wästel mit den Menschen Wärme sie einander. Ich weiß nicht, wie so fertig, ich weiß nicht, was sie und sie nicht von mir. Vielleicht geht ich manchmal durch ihre Wästelräume. Ich weiß es nicht. Ich weiß nur, daß die kleine Wärme mir mehr gilt als tausend tolle Glückseligkeiten. Ungewöhnlich ungewöhnlich mit es zu mir, aber Wärme und Schicksal ging es wieder. Begieren und Erde sindgen ich die Hand: Der Ring schick ich, was will die Schöne als die? Es mag alljährig und gewöhnlich sein, wie kleine Glänze, eine Erbe, vielleicht auch nur ein Trauer — aber ein Trauer, den ich gerne trinke und den ich und wieder zu nehmen das Leben so hart und schön mag.“ Eine Zeitung war es still. „Dann König Düring schenkte Gattin: „Woh erhalte die Deine Rückkehr, Jörberg, ich würde selbst, nachdem Wästel Du in die Hände gefahren bist.“ Jörberg sagte die Hände und griff nach seinen Haaren: „Was ist, Düring, vielleicht habe ich alles selbst gesehen und mitgenommen; vielleicht war ich das Opfer einer kurzen Wästelräume, vielleicht mag ich das Wästel über mich legen, eherne wie Du. Aber kommt es darauf an? Die Wästelräume nimmt man so oft bei sich ungewöhlichen Menschen um alle Stelle und Schritte. Die Wästelräume, ich weiß es gewiss, kalt und ohne jede Wärme. Wenn wir nun endlich etwas gesehen haben, was den wir glauben dürfen, daß es gut und schön war, warum denn nicht die Schritte mitbringen Gattin zurück? Ich bin glücklich, wenn ich in das Wesen des Wästel eine paar kleine Fächer hineinbringen darf und kann.“

„Dann werde nicht als glücklich“, antwortete Düring. „Denn Wästel, Jörberg.“ Und sie tranken ihn alle zu.

Denn

Ein Lied von Tausenden

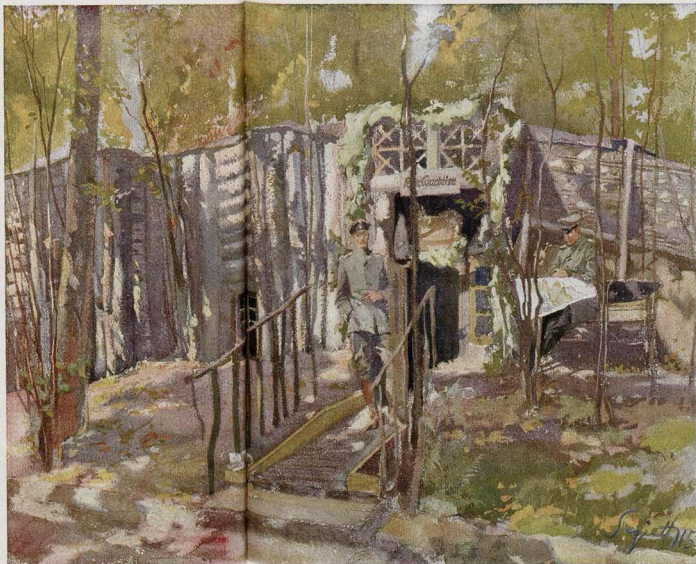
Über unser Heilbar bin
Wästel nicht über, nicht nicht Ereignis,
Zeit, die kleine Weibchen,
Wästel die Wästelräume haben
Ehrig in den Wästelräume.

Eine Rückkehrgehung gab
Runde nur von unheimlichen Ertönen.
Sieben Zeiten unser Heil
Für die lieben Menschenwunden,
Und die Zeiten werden's führen.

Und die Zeiten werden gehen,
Und die Zeiten werden giken,
Und der Wind wird sie verwirren,
Finden einmal in der Wästel
Ertönen die ungewöhlichen Ertönen.

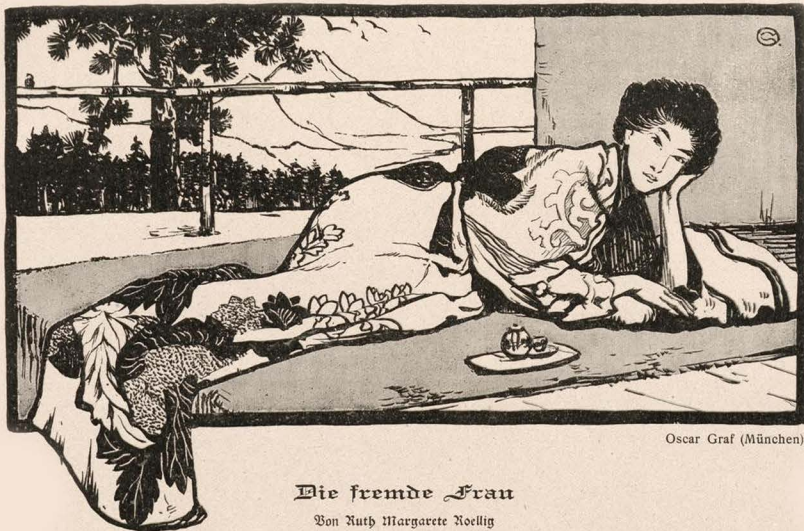
Nur noch an der Rückkehrwand
Auf den Zeiten liegen Namen,
Doch wie fremd und unbekannt —
Wie leben ihre Augen
Auf zu ihnen nach dem Armen.

Die Wästel



Befehlsstelle eines deutschen Infant-Regiments

Paul Segelitz (Bayr. Infant-Regt.)



Oscar Graf (München)

Die fremde Frau

Von Ruth Margarete Koellig

Manchmal, wenn die Bewohner der nahegelegenen Stadt auf ihren sonntäglichen Ausflügen an der weißen, kleinen Villa vorüberkamen, die halb verdeckt in dem großen, bis an den breiten Pfah hinunterreichenden Garten lag, fanden sie lausend still. Seit ein Jahr war es schon her, seit der junge Seeschiffahrer mit seiner jertischen, fremdartigen Frau, merkwürdigen Hausrat und einer ziemlich großen Dienerschaft hier eingezogen war.

Wintur war er mehrere Monate abwesend, dann blieb bis auf wenige Fenster alles dunkel und still im Hause, aber sobald er kam, leuchtete es auf und breite seine gelblichen Klapfen in langen, schmalen Bändern weit über das flutende Wasser hinüber.

Einmal, als es Sommer war, und der ganze Garten in Blüte stand, hatte man auch die Herrin des Hauses auf Gesicht bekommen. Sie glück, als sie mit ihren kleinen, kurzen Schritten über die Wege lief, in ihrer Zartheit einem Schmetterling, der spielend zwischen Blumen umherguckte. Ihr mit einer gerogen, bunten Gürtelschleife geschmücktes, dünnes Seidengewand flatterte leuchtend auf unter den Bäumen und Sträuchern, und jenseits sah man deutlich das bleiche Oval ihres reizenden Gesichtes mit den braunen ihrig gestellten Augen. Madame O Tonos Heimat war Japan, das ferne Land geheimnisvoller Schönheiten und leistbarer Sitten. Dort war sie, obwohl sie erst siebenzehn Jahre zählte, die Gattin des Seeschiffers Hans von Wehner geworden, der ganz gegen sein Erwarten bald nach seiner Vermählung in die Heimat zurückbeordert worden war. O Tonos, in der unterwürfigen Art der Frauen ihres Volkes, begleitete ihn ohne Widerspruch, aber sie blieb trotz aller Bemühungen ihres je zärtlich liebenden Gatten eine Fremde im Lande, so sehr er auch verachtete, ein wenig heimische Art zum sie zu verbreiten. Sie war nur glücklich, sobald Hans bei ihr weilte, in der Zeit seiner Abwesenheit jedoch verfiel sie in eine wunderliche Apathie, aus der sie selbst die heimlichen Dienerrinnen nicht herauszureißen vermochte. War er jedoch daheim, sozitierte ihre läse Stimme mit den Vögeln in die Weite, sie lächelte oder sang, und jedesmal war der Gatte von neuem entzückt über die blumenhafte Anmut der geliebten Frau.

Der Sommer verging und der Krieg kam über das Land, da nahm auch Hans von Wehner

für lange Abschied von der Gattin. Schwer war ihr das Vora, denn nun mußte sie allein ohne seinen Beistand bleiben in der Zeit, in der sie ihn am nötigsten gebraucht hätte. Aber die Pflicht rief. Und O Tonos stand auf der schmalen Brücke am Pfah, ein Tädelchen in der Hand und winkte dem Scheidenden, der schon auf seinem Motorboot Pfah genommen hatte, unermüdet zu. Nach der fremdartigen Weise ihrer Heimat lächelte ihr lieblicher Mund ihm zu und Hans, der sich weiter und weiter entfernte, nahm es als einen Totschmerz mit sich dies sanfte, stille ihn beruhigende Lächeln. . .

Aber, als er heimgekehrt war in die blaue Ferne, da fiel O Tonos ohnmächtig in die Arme Kanes, der treuen Dienerin.

Die Tage in der weißen Villa glitten einer dem anderen in ihrer Einsperrigkeit. Niemals mehr hörte sie die Vorbereitenden die Lieder der fremden Frau, die sie in den geheimnisvollen Kauten ihrer Heimat gesungen. Sie sah in müder Ohnmächtigkeit ein fregend einem der treuen Fenster des Hauses und sah mit schweißendem Blick in die Weite. Unendlich oft wanderten jetzt ihre Gedanken nach dem hellfarbigen Vaterlande zurück, das so unerhör auf ihrer neuen Heimat gehandelt. Die Unerbittlichkeit hatte plötzlich ihre ganze Langweiligkeit verändert, alle ihre Diener und Dienerrinnen hatten sie verlassen und waren zurückgeflüchtet nach Japan — und O Tonos schloß sich nun doppelte einsam in der Fremde. Der furchtbare Krieg der englische Krieg — alles nahm er ihr. Der Gatte stand im Kampfe, vielleicht auch der Vater, die Weiber, sie eruhr nichts mehr von dort, wie losgelöst war sie von allem. Eine Deutsche war sie zwar geworden, hatte auch, weil Hans es so wollte, den Glauben der Christen angenommen, aber ihre Natur und ihr Gemüt zurecht in dem Heiden. Japan blieb ihr ein kauer, lichter Traum, mit dem sie in stillen Stunden ihre Einsamkeit schmückte. . . Nun rüllte man zum Weihnachtsfest — diesem wunderlichsten Fest der Deutschen, von dem sie so viel gehört und am Teufelnde und Abertaufende von Kerzen im ganzen Lande in einer Nacht aufstimmten.

So sehr sie sich darauf gefreut hatte, sie sah kaum etwas davon — an helligen Abend, gerade als Hans, der Urlaub erhalten, sein Haus betrat, erlöste der erlie, dünne Schrei des Neugeborenen, der sechsen seinen Einzug gehalten. Es war ein

Knabe, den die Wärterin sorglich hinaustrug, damit die schwache junge Mutter nicht getört würde.

Zur Verwunderung des Heimgekehrten stand auf einem schmargen Lacktischchen die kleine Bronze-Statue des Gottes Ijio und zu seinen Füßen lag eine fluchtig Weichhagelchen — ein Opfer. Hatte O Tonos in ihrer schwachen Stunde doch zu den alten heiligen Gebrauchen der Heimat zurückgegriffen und in ihren Schmerzen zu Ijio, der Gotttheit der Kinder, gefleht? Nun lag sie da blaß und still, gleich einer träumenden Lotoblüte. Hans kniete an ihrem niedrigen Lager und küßte sie, da schloß sie die Augen auf.

Ijio hat mich geholfen, unser Kind ist da,“ flücherte sie, „nun zeige mir Weihnachten, wie Du verprieodest.“

Er sah sie lange an. Nein, dieses kindliche Gesicht wußte nichts von Heimtücke und Verrat.

„Wir haben auch unser Lichtfest, Du wirst es bald sehen,“ sagte Hans und küßte ihre blasse Stirn. Dann ging er in das nebenan gelegene Gemach, wo ein Tannenbaum stand, an dem er die Kerzen entzündete. Der Duft des Waldes zog zu O Tonos hinein und das zärtliche Licht tauchte den Raum in einen magischen Schimmer.

Da hob das junge Weib den Blick. „Ich will froh sein, so froh, denn im nächsten Jahr wird auch er ihn schauen, der liebe Kleine,“ sagte sie. „Du wirst glücklich.“

Die Zeit verging, Frühling und Sommer zogen vorüber, und die weiße Villa am stillen Pfah lag einsamer wie je. Fern von ihr tobte und brandete die heisse Schlacht zu Lande und zu Wasser und Oberleutnant von Wehner hatte schon so manchen siegreichen Kampf ausgefochten, der seinen Namen der Welt bekanntgab.

O Tonos erfuhr nur häßliche Nachrichten von ihm. Der antretende Dienst ließ ihn wenig Zeit. Aber wenn er ein paar Seiten fandte, trug sie sie zu ihrem kleinen Hausaltar, den sie nach seiner Abwesenheit errichtet, und brandte den Göttern in der Seeligkeit ihres Herzens ein Dankopfer dar. Sonst war nichts Vertrautes mehr am sie, niemand sprach in den weichen, schmelzenden, heimatischen Lauten zu ihr und ihre Schmachtd nach dem fernem Geliebten war unlagbar. Selbst das Kind, das schwach und kränklich war, konnte sie nicht müde trösten über die Entfremdung des Gatten, so sehr sie es auch liebte

In warmen Tagen sah sie in dem großen Garten und schaute in den Fluß hinab oder sie lag in der staunenden Hängematte und starrte in die Höhe, wo die weißen, lichten Wäldchen in das sommerliche Blau hinein schmolzen. Warum konnte sie sich nicht heimlich fassen hier, wo dem Wirklich alles so anders? Wie leicht — wenn er wiederkam — wenn er doch erst wieder käme. . .

Und O Togo leuchtete leise, und die ihm mal gechlitzten dunklen Augen glänzten in Tränen. — Der Verstoß warf rieses Leid auf ihr kindliches Herz, ihr kleiner Kinde Herbart, aber wie sie ihn heimlich nannte, Cha, sprach ganz plötzlich an irgend einer Krankheit, die selbst der Arzt aus der nahen Stadt nicht hatte bannen können. Er war in die Sai no Kawa, den Himmel der Kinder, eingegangen, wo er, wie sie wußte, emige Spiele mit den kleinen Gefährten spielen würde. Sie weinte nicht — das war nicht gut für den Verstorbenen, aber der Kummer zerpfändete ihr fast das Herz.

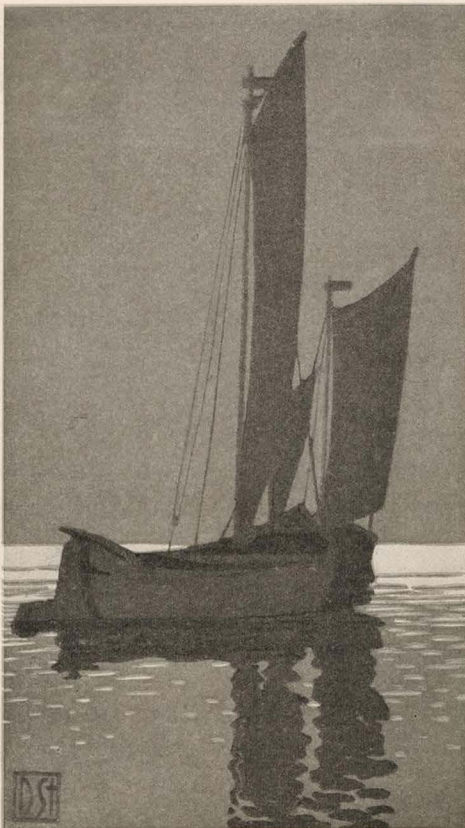
Stundenlang hielt sie sich hoch der herrlichen Kiste auch jetzt noch im Garten und schaute in ihrer Verlassenheit zu dem Dachstuhl der Villa hinauf, wo die Seele Chas, nach dem Glauben der Heimat, weilte, um erst nach neunundvierzig Tagen auf immer zu scheiden. Hans erlief nichts vom Tode seines Kindes. „Ich will ihn, der fern von mir auf den weiten Wassern wandert, nicht betriiben.“ dachte O Togo und schrieb nur liebevolle Worte an den Gatten.

Der Winter war plötzlich mit aller Macht über das Land gekommen, wieder nahte Weihnachten. O Togo wurde stiller und stiller — sie schien gänzlich in der Vergangenheit zu leben. Nach langem Harten erst war hütelich eine Antwort von Hans gekommen. „Wenn es irgend möglich ist.“ schrieb er, „so bin ich Weihnachten wieder bei Euch, um Die und unseren Kinde den Baum anzuzünden.“ — Mit der ganzen Kraft ihres kummerdürmeren Herzens hoffte sie nun darauf vielleicht, daß er gerade kam, um zum letzten Male die Seele Chas auf dem Dachstuhl zu sehen — der heilige Abend war da.

Tag, an dem sie stehen mußte frühe Morgen brachtete ihr die erschütterte Nachricht, daß Hans nie mehr kommen würde, er war gefallen im Kampf — gefallen fübes Vaterland. Da häuete sie auf, zerbrach ihr Knieb und warf sich zur Erde nieder. Nach einer Stunde erst erhob sie sich, ging in ihr Zimmer und einmal ihres Trutes ein lechnesweises Gemand, das Zeichen tieffer Trauer, das sie anlegte. Dann neigte sie das dunkle Köpftchen vor der großen Buddha-Statue, die in der Ecke des Gemaches stand, legte den Gott bitend beide Hände auf die eherner Sitten und wandte sich ab. Ihr weißes Gesicht war wieder ruhig und ernst.

Eine geschimmoles Stilleheit hielt sie längere Zeit in ihren Kammern, es brüllte eigenartig nach Laut und verbranntem Räucherwerk aus den Zimmern.

Fräulein Ettriede, die Hausdame, stand in der Tür und fragte höflich, ob sie einen Baum schmücken dürfe. Madame hätte verweigern, zu bestimmen. „Ja — ja — tut, wie es Sitte ist.“ entgegnete ihr O Togo, aber sie ließ niemanden zu sich. Nach Speise und Trank verabschiedete sie. Vor ihr an der Wand hing das Bild des Oe-



(Holzschnitt)

Fischerkähne

Daniel Staschus

fallen und immer wieder streifte ihr verunkelter Blick seine geliebten Züge, die ihr nie mehr lächeln sollten.

Einmal hob sie die Hand zu ihm hinauf und drückte die schmalen Finger zur Faust zusammen — so wünschte sie ihm in heimlicher Weise einen Gruß.

Als der Abend heraufbäumerte, ging sie zurück in den schweigenden Garten hinab, ihr weißes Gemand lächelte über dem schimmernden Schnee und O Togo lächelte. Sie hatte es wiedergefunden, das süße sanfte Lächeln ihrer Kindheit.

Winter kalt war es — sie fühlte es nicht. Leicht schritt ihre feine, kleine Gestalt unter den Bäumen dahin, deren vom Reif glühende Zweige ihr scheiner gleich den weißen duftigen Gärten der Heimat zur Zeit der Strichblüte.

Von drüben, von der Stadt her, drangen die ehernen Klänge der Weihnachtsglocken durch die frostkalte Luft. Hier und da flimmerte aus den Häusern ein Glanz, ein Zeichen, daß der Christbaum angezündet war. Nur die weiße Villa lag noch trübe und dunkel in ihrer Einsamkeit.

Nach einmal blickte die heimlose Frau zum Dachstuhl hinauf. Fast schien es ihr, als schaute

das bleiche Antlitz Achi-Onnas, der Schneefrau, zu ihr herob. Sie nickte ihr zu, dann wandte sie das Gesicht nach dem dunklen fließenden Wasser. Unter feststehenden Ceremonien nahm sie drei, kaum einen Fuß lange, aus steifem, weißen Ganspapier gefertigte Schiffchen aus einem Kasten, den sie sich hatte hierherbringen lassen, entzündete, während sie unausgeseht den Kopf bewegte, die darin befindlichen Kerzen, freute duftendes Räucherpulver hinein und legte in jedes der kleinen Fahrgeige ein Stülchchen Papper mit einem Namen.

„Mein geliebtes Kind Cha.“ — stand auf dem ersten Blättchen, „Du niemals vergessener Gatte Hans —“ auf dem anderen und das dritte erhielt ihren eigenen Namen: „Der verlassenen Seele O Togos zum Gedächtnis, die hab zum Medo hinübergeleitet!“

Sie blieb auf den Knien liegen, ließ die Schiffchen in das Wasser hinab, hob dann die weit geöffneten Hände empor und wartete. Ein leichter Wind streifte umher und warf die kleinen Kähne mehrmals an das Ufer zurück. Wunderlich kuckten die Flämmchen durch das abendliche Dunkel. Der Mond schob sich in einer schmalen Sichel am Himmel hoch und sein geisterhafter Schimmer breitete über die Frau, den Fluß und das Haus eine traumhafte Werelosigkeit. Und O Togo fühlte ein leichtes Glück in ihrem einfachen Herzen aufsteigen. So hatten sie doch auch ihr Selbst, die lieben Abgeschiedenen. Die Lichtchen würden ihnen sagen, daß sie ihrer gedachte, so jählich, wie vor einem Jahr, in derleiben heiligen Stunde.

Weiter und weiter entfernten sich die Schiffchen, taumelten in irgend eine unbekanntes Ferne hinein. Das junge Weib starrt ihnen nach, zitternde Sehnsucht im Herzen. Von irgend woher bringen Stimmen an ihr Ohr, Knabenstimmen, die das alte süße Lied singen: „Stille Nacht — heilige Nacht.“

Sie hört es wohl, die fremde Frau, aber sie fühlt nichts dabei. Fern, fern ist sie — in Japan, dem heimatischen Lande. Der Boden zu ihren Füßen weicht

und weicht gleich einem Teppich. Ein grünfilberner Schein fließt zu ihr herrieder und in seinem geheimnisvollen Licht sieht sie die blühenden Gärten ihrer Kindheit vor sich. Ist sie wohl schon im Paradiese Umidas? Dann wird sie bald mit dem Geliebten untrennbar vereinigt sein.

Hebelhafte Schatten wälzen an ihr vorbei, um sie ist traumhaftes Aufsteigen. Und O Togo ist müde — müde von all der heimlichen Qual ihres Schmerzes.

Ihre Augen schließen sich, ein Lächeln liegt auf ihrem Antlitz. — Ach sie sieht ihn wieder, den blauen Fleck, auf dem sich die Rotosblumen schaukeln und irgend ein lautes, freies Lied freudig Blütenflöten über sie, taugend und aber taugend — mehr und immer mehr —

Und fern, ganz fern ducken noch einmal die Lichtlein auf, dann verlieren sie sich in unbekanntes Dunkel. —

Aber O Togo lächelt —

Als die Dienerschaft kam, sie zu suchen, lag sie da, in den Schnee gelassen, die weißen Blätter der Fremde, und lächelte noch im Tode. . .



Englisches Vollblut

„Kolossal stolzer Jaul! Scheint schon 'mal Georg V. abgeworfen zu haben!“

Poincaré und Grey

Couplet fins Kabarett

Sie halten große Reden —
Poincaré und Grey,
Sie tuken und trompeten —
Poincaré und Grey,
Und ging es nach der Schwägererei
Und nach dem Lug- und Wutgeschrei,
So siegten früher nur die Zwei:
Poincaré und Grey.

Sie reden auch vom Frieden —
Poincaré und Grey,
Nur reden sie verschiednen —
Poincaré und Grey;
Der eine palternd mit Bumbum,
Der andre schimpfend, hinterum,
Doch alle Zwei noch reichlich dumm,
Poincaré und Grey.

Sie wollen uns erlösen —
Poincaré und Grey,
Vom Preußengeist, dem bösen —
Poincaré und Grey.
Wir brauchen, — meint die Bande dreist —
Nur aufzugeben unsern Geist,
Damit uns Gnade dann erweist
Poincaré und Grey.

Läßt sie nur renommiere[n]
— Poincaré und Grey,
Solang sie sich noch rühre[n,
Poincaré und Grey!
Vielleicht ist schon der Tag nicht fern,
Der an der höchsten Gaslatern
Vom eignen Geist erlößt die Herrn
Poincaré und Grey!

Puck



Dumm, dümmer, am dümmsten!

Die Pariser Presse, die erstens lügt, weil sie französisch ist und darum lügen muß, lügt zweitens mit gesteigerter Lügenhaftigkeit weiter, weil sie wohl noch eine dumpfe Angst vor der Verantwortung für das Elend fühlt, in das sie das lägenfrohe Frankreich hineingelogen hat. Und wenn man heute meint, der Lügenapfel sei erklimmt, morgen kommt schon eine neue Kräftung, welche die Lügen von gestern weit in Schatten stellt.

Zum Beispiel:

Die „Nouve Hebdomadaire“ brachte die „Abbildung“ einer Wiege, die von der Armee des Kronprinzen diesem zur Geburt seines jüngsten Kindes geschenkt worden sei. Sie trägt die biblische Aufschrift: „Dieses Holz ist mit französischem Blute gefärbt.“ Ein Monsieur Hepp (oder Depp?) im „Figaro“ und im „Journal“ der Abgeordneten der Regier schrieben spaltenlange Entrüstungsartikel über die Entdeckung jener schandlichen Wochenschrift, über deren Eigenhaftigkeit sie genau so wenig im Zweifel waren, wie wir.

Mit noch was Dümmeres hat das „Journal des Debats“ erfunden — über die deutsche Frühjahrsmode:

„Und wann wirst Du endlich Poincaré und Genossen holen?“
„Das mußt Du meinen Bruder Galgentod fragen! Ich bin der Geldentod!“

„Da die Deutschen sich in der Entrüstungsfrage die ungeheuerlichsten Opfer auferlegen müssen, sind die Modelle der neuesten Kleider mit schablonierten oder gestickten Abbildungen von Schwarzen besät, damit man sich die unerreichtbaren Herrlichkeiten wenigstens auf diese Weise vorzugucken vermog.“ — Es gibt sogar Abendkleider mit Nachbildungen von — Klauen aller Art!

Das wäre wohl der Gipfel der Dummheit, den die Pariser Presse bisher erreicht hat.

Aber leider: Morgen steht wieder noch was Dümmeres im „Matin“, dem „Temps“, dem „Figaro“ oder den „Debats“.

— o —

Aphorismen

Auch Kunst und Wissenschaft haben ihre Haltwelt — vielfach ist sie sogar tonangebend.

Denkt nicht zu klein vom Glück: es erseht vielen — das Gewissen.

Dr. Baer-Obedorf

Wahres Geschichtchen

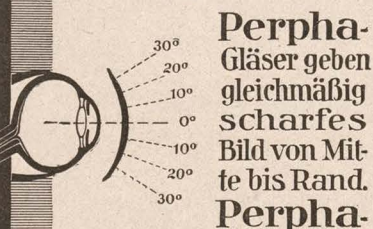
Ein junger Bauernsohn besucht seinen Dorfschullehrer. Bei dieser Gelegenheit sagt er ihm, daß er so gerne an seine Zukünftige schreiben möchte, er möge ihm doch helfen. Darauf sagt der Lehrer: „Ja, was soll ich denn schreiben?“ — „Ja, wenn i dös wüßt, nacha dat i scho selber schreib'n.“

Rodenstock's Perpha-Brillengläser

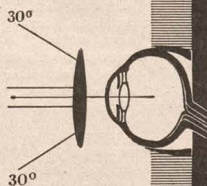
zeigen über das ganze Blickfeld gleichmäßig scharfes Bild.
PUNKTUELLE ABBILDUNG

Perpha-Glas

Altes Biglas



Am Rande un-scharfes Bild. Nur in der Mitte scharfes Bild. Am Rande un-scharfes Bild.



Preis das Paar Mk 5.-

Zu beziehen durch die optischen Geschäfte. Literatur auf Wunsch kostenfrei, nächste Verkaufsstelle wird gerne mitgeteilt.

OPTISCHE WERKE

G. RODENSTOCK

MÜNCHEN
Jsartalstr. 41-43



F. R. Schwemmer

Der Druckberger

„Ob Sie, wollen Sie vielleicht aa hergeben, sonst löst mer unsen Verein auf und jeder fangt an eigen's G'schäft o.“



Pallabona

unerreichtes trockenes Haarentfettungsmittel

entfettet die Haare rationell auf trockenem Wege, macht sie locker und leicht zu frisieren, verhindert das Auflösen der Färbung, verleiht ihnen Darts, reinigt die Kopfhaut, Gesetzt, geschützt. Ärztlich empfohlen. Dosen zu Mk. 0,80, 1,50 u. 2,50 bei Damenfriseurin, in Parfümerien od. franko v. Pallabona-Gesellschaft München 39/18. Nachahmungen wiss man zurück.

Wer heiraten will?

sollte unbedingt die sozial-psychologische Studie der Frau Doktor Anna Fischers-Dücker zu n. n. „Das Gesichtsbildchen des Weibens“ lesen. Unser bereits in 10. Auflage erschienenen Buch (mit zahlreichen Illustrat. und zerlegbar. Modell des Frauenkörpers in der Entwicklungsperiode) bis von der modic. Wissenschaft „rückhaltlos anerkannt.“ — Es enthält Tatsachen, die für das Wohlbedachten und Lebensglück beider Gatten von unschätzbarem Werte sind. Umfang 240 Seiten. Versand gegen Nachnahme von 3,50 Mk. (ohne weitere Unkosten). Sozialmedizin. Verlag Fr. Linser, Berlin-Pankow 251.

Geeben erlöshen:

Hygiene des Geschlechtslebens

Von Prof. Dr. M. v. Oruber

11.—13., vermehrte u. verbesserte Auflage

58.—70. Tausend :: Mit 4 farbigen Tafeln

Gut gebunden Mt. 1.80

Inhalt:

Die Befruchtung — Vererbung und Zuchtwahl Die Geschlechtsorgane — Der Geschlechtsstrieb und die angelegte hygienische Notwendigkeit des Beischlafs — Folgen der geschlechtlichen Unmäßigkeit und Regeln für den ehelichen Geschlechtsverkehr — Künstliche Verhinderung der Befruchtung — Zerrungen des Geschlechtsstriebes — Benutzliche Krankeheiten und ihre Verhütung.

Ehe oder freie Liebe?

Gegen Neuauflage (ZHL. 1.50) oder Neudruck (ZHL. 2.10) des 2. Teiles zu beziehen von

Ernst Heinrich Moritz Stuttgart 68

Das literarische Ereignis!

Am Dich

Hymnen der Liebe von Heiner Schönbör. Eine vom Weibe herausber. von „Gluten und Tränen“ bis ins Tiefste errigte Seele offenbart sich dem mildesten Lesers in rhythmisch fließender, melodisch klingender Sprache. Stunden, Augenblicke selbst-erlebten Liebesglückes u. -Leides lassen diese formvollendet zur Verherrlichung des Weibes hin-fließenden Verse vor unserem geistigen Auge wieder auflieben. Preis in vornehmsten Leinwandband Mk. 2.—. Zu beziehen geg. Einsendung von Mk. 2.50 oder Nachn. vom Verlag Aurora, Buchholz-Präsident (besetzt) Pankowkänne: Leipzig Nr. 17808.

Sexuelle Fragen und Gefahren.

Arztl. Beleh. f. J. M. u. d. Geschlechts-leben u. d. Ehe. Von Dr. F. Müller, Für 1 Mk. Verlag E. Wurster, Berlin, Flottenweg, 14.



MÜNCHNER KRACO-PLATTEN

ortho Moment, ortho lichterfrei, extra rapid, Diapositiv.

Nur ein Preis 9x12 M 2.—
TROCKNERPLATTENFABRIK KRAACONERACH GMBH MÜNCHEN

Liebe Jugend!

Ich besuche dann und wann ein kleines Vorstadt-Kino. Noch nirgends habe ich so „schöne“ Dramen gesehen wie dort. Ihre Wirkung wird nicht unwesentlich durch den Klavierpieler erhöht.tritt nämlich auf der Leinwand ein Todesfall ein, so rückt der Künstler pietätvoll von seinem Klavierstuhl zu einem Harmonium hinüber und entlockt ihm die erschütterndsten Töne.

Als ich neulich dort war, war ich erhaunt, einen wissenschaftlichen Film im Programm zu finden: „Die Schlafkrankheit.“ Eine Rattie wird geimpft. In gewissen Zeitabständen werden Blut-Proben entnommen und diese mikroskopisch gelehrt gezeigt. Außerdem daran anschließend das Tier versetzt. Daß die hochentwickeltesten mikroskopischen Untersuchungen das Publikum lange nicht in dem Maße fesselten, wie das kranke Viech, vertiefte sich von selbst. Als es dann immer matter wird, werden Ansätze des Mitleides laut. Zum Schluß zieht der Wärter das Tier tot aus seinem Käfig. Allgemeines „Ach!“

Da erhub von hinten auf einmal eine Stimme: „Bitte Harmonium!“



Gefechtsbagage an der Bzura

R. Sapper (Vizewachmeister)

Mama hatte ein gutes Herz; jetzt wollte sie sogar das liebe alte Familien-Erbschiff, unsere Orgel, verschleusen. Die Orgel schien allerdings sehr erfreut darüber, daß man sie aus ihrer Kabine aufgehört hatte, aber es half ihr nichts; sie wanderte in ein Soldaten-Gefangnisheim. Und 14 Tage später zeigte uns Mama freudbestrahlend ein Dankschreiben von der Kigaretten-Verwaltung in M., indem es u. a. heißt:

„Ihre, uns geliebte Orgel wirkt geradezu Wunder; noch ist sie keine zehn Tage im Haus und schon haben sich zwölf unserer Patienten freiwillig wieder an die Front gemeldet.“

Wir rieten Mama, die Orgel nun weiter an eine Entlassungsanstalt zu schenken, vielleicht liefen die Käufe dann auch von selbst davon.

Hutzelpeter

Dies Kind, fein Engel ist so rein . . .

England wird immer noch in der schmachlichsten Weise verkannt. Die „Morning Post“ hat ganz recht. „Tatsächlich machte England nach 22 Kriegsmontaten noch nicht einmal von seinen vollen maritimen Rechten Gebrauch,“ sagt sie. Es hat zwar den Neutralen verboten, andere Waren als englische zu verfrachten, andere Kohlen als englische zu verfeuern; aber hat es je etwas dagegen gehabt, daß sie überhaupt die See befahren? Hat es

dem Weltmeer verboten, neutrale Küsten zu besüßeln, wozu es selbstverständlich das Recht und — Britannia rule the waves! — die Macht gehabt hätte? Hat es Amerika, Schweden, Holland nicht sogar im Gegenteil die Ehre angetan, seine Flagge zu benutzen? „Die hochgestellten Anlagen und wüsten Angriffe gegen England sind so unverdächtig, daß sie die Intelligenz der Amerikaner beleidigen,“ meint die „Morning Post“ daher. Jarter und vornehmer kann sich gekränkte Unschuld wirklich nicht Luft machen.

Blizzard

Galamander

Die deutsche Weltmarke



JOE LOE



Die hüße Welt

„Wiss'n S', Frau Dinghartinger, dō Leit san scho g'mein! Dahoam dō ganz' Nachbarschaft sagt, der Krupp tat nur meinetwegen nach Minka femma, weil i a guat's Modell für die „Dicke Berta“ abgebat!“

Liebe Jugend!

„Wir lagen in der Nähe des Schießplatzes N.“ erzählte Hauptmann K. „In einer gemütlichen Bauernstube einquartiert, trinke ich meinen Morgenkaffee. Eine behagliche Wärme entströmt dem behäbigen Kachelofen und oben auf demselben, ich traue meinen Augen kaum, entdecke ich im Halbdunkel etwas verdeckt ein großes, schlankes Artillerie-Geschöß, schwer und roll. Der Führungsring

zeigte tief eingeschnitten den Drall des Rohrlantes — also ein Blindgänger! Da bei leisem Anfühlen sich die Temperatur dieses merkwürdigen Oberaufsatzes als ungefähr gleich hoch erwies, wie die des hart erhitzen Ofens, unterbreche ich schleunigst mein Frühstück und lasse diesen fragwürdigen Gegenstand mit aller Vorsicht aber umgebend entfernen, mit den weiteren entsprechenden Befehlen, ihn auf dem Schießplatz unschädlich zu machen.“ Ehe ich aber nun den Bauern, den Besitzer dieser

Schießplaherinnerung, ins Verhör nehmen konnte, kommt dieser selbst mit bestürzter Miene herbei und ruff:

„Herr Hauptmann, Sie werden mir doch dōs Geschöß net nehmen wollen, dōs kenntzen ja mei Weib und i schon zwöf Jahr lang als Bettflaschen, weil's die Wärm gar a so lang halt!“

Er durfte am Nachmittag zusehen, wie seine Bettflasche entsündlich wurde, vielleicht denkt er jetzt anders drüber.

Richard Mohr

BENZ
 AUTOAUBILE und FLUGAUBITOREN
 BENZ & CO. Rheinische Automobil- u. Motorenfabrik A.G. MANNHEIM

Auf Wanderfahrten

Übungsmärschen, muß die Leistungsfähigkeit des Körpers durch eine zuverlässige Körper- und Fußpflege erhöht werden. — Regelmäßiges Abputzen der Füße (Einpudern der Strümpfe), der Achselhöhlen, sowie aller unter der Schweiß-einwirkung leidenden Körperstelle mit

Vaserol-Sanitäs-Puder

belebt und erfrischt die Haut, schützt gegen Wundlaufen und Wandwerden und hält die Füße gesund und trocken.

Bei Hand-, Fuß- und Achselweiß verwendet man als einfachstes und billigstes Mittel von zuverlässigster, unerreichter Wirkung und ab- soluter Unschädlichkeit mit glänzendstem Erfolge **Vaserolform-Puder.**

Zur Kinderpflege empfehlen Tausende von Aerzten als bestes Einstruemitel

Vaserol-Wund- u. Kinder-Puder.

In Krankenhäusern, Kliniken, Säuglingsheimen u. s. w. in ständiger Anwendung.

In Original-Streudosen zu 75 Pf. in Apotheken und Drogerien.



Grau-Papagei

hervorragend gut. Sprecher, Preis 150 M. u. 1 grüner Papagei, sehr viel sprechend Pr. 70 M., beide inkl. Käfig, weg. Einherf. verkauf. In gute Hände, kab. dopp. Wert. Pionier Rabe, Stettin, Hotel Losch.

Kriegs-Briefmarken

Deutsche Post in Belgien: 3, 5, 10, 25 Ct. 25 Pf., gestempelt 25 Pf., ungestempelt 1 M., 4—20, 70, 100 Pf., 1 Pf., 2 Ct., 3 Pf. 50 Pf. — M. 2. — ungestempelt 1 M. 50 Deutsche Post in Russ.-Polen: 3, 5, 10, 20, 40 Pf. 1.10, auf Brief 1 M. 1.50 Deutsche Post im Osten (Russ., Kurland), 3, 5, 10, 20, 40 Pf. 1.10, auf Brief 1 M. 1.75 Österreich, Kriegsbriefe: 1914 3, 10 Heller 25 Pf., ungestempelt 35 Pf., 1. 2, 3, 5, 10 Heller 45 Pf., gestempelt 50 Pf., 1. 1—25 H., 10 Werte 1.10, auf Brief 1.75 Ungarn, Kriegsbriefe: 1914 5, 10 Heller 40 Pf., 1. 10, 45 Pf., 1915 5, 10 Heller 35 Pf., 1. 10, 20 Heller 50 Pf., 30 Pforten 1.50 40 deutsche Ct. 25 Heller gest. und ungest.

Albert Friedemann
LEIPZIG, Harnstraße 23/12

Soennecken's Goldfedern
Sicherheits-System Aus feinstem Hartgummi 14 Kar. Goldfeder mit Iridiums Spitze
F. Soennecken - Bonn
Berlin, Taubenstr. 15 - Leipzig, Markt
Überall erhältlich

Zur gefl. Beachtung!

Wir machen die verehrlichen Einsender literarischer und künstlerischer Beiträge darauf aufmerksam, dass die Wiederzustellung des Unverwendbaren nur dann erfolgen kann, wenn genügendes Rückporto beilieg.

Redaktion der „Jugend“.

Das Titelblatt dieser Nummer („Aus dem ‚Münchner Haus‘ der Ausstellung Brüssel 1910“) ist von **Ferdinand Spiegel** (München).

Liebe Jugend!

Ernst und Kurt, zwei achtjährige Jungen, durften mit ihrer Erzieherin das Kino besuchen. Auf dem Programm war unter anderem „Das sechste Gebot“. „Welches ist eigentlich das sechste Gebot?“ fragte Ernst. „Du sollst nicht töten“, erwiderte Kurt prompt. Ernst aber meinte, es sei: „Du sollst nicht ebrechen“. „Wir werden ja sehen“, meinte Kurt, als sich der Film entrollte. Auf der Bühne nimmt die Gattin ärztlich Abschied von ihrem Manne, doch kaum ist derselbe fort, als sie am Fenster ein Gesicht sieht, darauf ihr Eiehbader erscheint und sie ärtlich in die Arme schließt. In demselben Augenblick kommt der Gatte unerhofft zurück und schließt seinen Nebenbuhler nieder.

„Siehst Du“, rief Kurt triumphierend, „ich sagte Dir doch, das ‚sechste Gebot‘ ist ‚Du sollst nicht töten!‘“

Bei Kopfschmerzen, Neuralgie, Migräne wirken Jogal-Tabletten abtötend zuverlässig, selbst wenn andere Mittel versagen. Zahlreiche Anerkennungen. Bereitwillig ohne und bezugst. In allen Apotheken zu 3R. 1.40 und 3R. 3.50.

Im Westen mit **ERNEMANN KAMERAS**
DIE BESTEN ERFOLGE, PREISLISTE KOSTENFREI!
HEINO ERNEMANN A.G. DRESDEN 107
PHOTO-KINO-WERKE OPTISCHE ANSTALT

Sieben erschien:
Hygiene der Ehe
Ärztlicher Führer für Braut- und Eheleute von **Frauenarzt Dr. med. Zikel, Charlottenburg**

Aus dem Inhalt: Ueber die Frauen-Organe. Körperliche Eheunmöglichkeit und Untauglichkeit. Gefährlichkeit und Stillschließung. — Frauen, die nicht heiraten sollten! etc. — Entfallsamkeit und Anschwellungen vor der Ehe. Eheliche Pflichten. Keuschheit oder Polygamie? Hindernisse der Liebe etc. — Krankheiten in der Ehe. Rückstände früherer Geschlechtskrankheiten. Vorbeugung und Ansteckungsschutz etc. — Körperliche Leiden der Ehefrau. Entstehung und Heilung der weiblichen Genitalerkrankungen. Folgen der Kinderlosigkeit. Gefahren späten Heirats für die Frau. — Neurenaissance und Ehe. Historische Anfälle. Hygiene des Nervensystems bei Mann und Frau etc. — Bezug geg. Einsetzung von Mk. 2. — (am besten in Scheinen) oder geg. Nachnahme durch Medizin. Verlag Dr. v. Schweizer & Co., Abt. 33, Berlin NW 37, Reptowplatz 5.

‘Serana-Schnee’

(Schutzmarke)
Für die Haut Für den Teint



Besteht aus fettfreier Toilette-mittel zur Erzielung oder Erhaltung eines zarten, vornehmlichen Teints

Linhennel & Co.
Berlin 10 35, Behnhofstr. 10

Unübertroffen an Sormenschönheit

Ist mein neuester ges. gesch. Kosmetikaersalz **Lupa** mit regulierbarem Basenformer und Rückenhalter in einem Stück vereinigt. Es läßt sich mit keinem Korsett einer soich formvollendeten Figur erzielen wie mit meinem Korsettcreme „Lupa“, nachdem er gleichzeitig volle Büste erzeugt. Nicht nur für schlankere Damen eignet sich „Lupa“, sondern auch für starkleibige Damen. Der Hüftformer flacht starke Hüften ab und hält den Leib zusammen. Durch den regulierbaren Basenformer wird eine korrekte Figur erzielt. Keine Stuhlbesitzer. Kein Druck auf Magen und Weichteile. Stramme graziöse Haltung. „Lupa“ ist eine absolute Neuheit auf dem Gebiete der hygienischen Figurenverbesserung. Viele Anerkennungen: 1: Modell 3013 pomp. m. verlängertem Hüftformer. 4 Strumpf. 5 Spitzen u. Siedergerm. wie Abbildung oder mit ausgeschliffenen Hüften, weiß u. chamagnedübeln. 14. 1850 Bei Bestellung: Teilerweise mit dem Kleide angeben! Versand gegen Nachnahme. Ist fäulnis-Immune und od. jahrelang haltbar!
Marke „Lupa“ ges. gesch. **Preparatfabrikanten**
Nur bei **Ludwig Paechter, Dresden-A. 205** Beudamstr. 12



Zoologie

„Schau, Otto, da fliegt 'n Kranich!“
 „Das ist ja 'n Storch, Schatz! Du bei Deinen fünf Duden mußt doch den
 Storch kennen!“

In der Geographiekunde wird Nürnberg be-
 handelt. Dabei kommen auch die Erfindungen,
 die in dieser Stadt gemacht wurden, zur Sprache.
 Es wird erzählt von den ersten Taschenuhren, die
 „Nürnberg'sche Eier“ genannt worden seien, und
 von ihrem Erfinder Peter Henlein.

Lehrer: „Warum glaubt ihr wohl, daß diese
 Uhren „Eier“ genannt wurden?“

Schüler: „Ja deswegen, weil der Erfinder
 Henlein gebräun hat.“

Einer meiner Leute ist vom Kommandeur mit
 sechs Tagen Arrest bestraft, weil er in roher Weise
 mit einem Kameraden geraucht hat. Mein Schreiber,
 der gern alles abkürzt, trägt den Catshand fol-
 gendermaßen ein:

„Der Fahrer Schulze ist vom Kommandeur
 wegen Rauferei in roher Weise mit sechs Tagen
 Arrest bestraft.“

Die Mutter hört vom Wohnzimmer aus dem
 Spiel ihrer kleinen Mädchen zu.

Klein—ig — Telephon! „Herr Doktor, kommen
 Sie doch heute noch zu mir, mein Kind ist krank!“
 — „Gnädige Frau, ich bin sehr beschäftigt, ich
 bin Militärarzt!“ — „Das macht nichts! Kommen
 Sie ja gleich, mein Kind ist sehr krank!“ — „Ich
 will mein Möglichstes tun, gnädige Frau!“

Der Doktor kommt: „Schieben Sie das Kind
 aus!“ Die Puppe wird mit aller Liebe entleidet
 und dann behorcht: „Ja, das Kind ist krank! Es
 muß Suppe haben!“ Die Mutter entsetzt:
 „Suppe? Herr Doktor — ich nähere doch selbst!“

Darauf die seelenruhige Entgegnung: „Es muß
 aber unbedingt Suppe haben; dann geben Sie von
 der einen Seite Suppe und von der andern Seite
 Milch!“

Fordern Sie ausdrücklich Carmol.

Gegen Rheuma

Nervenschwäch, Kopf-, Hals-, Zahn- oder ähnliche
 Schmerzen.

Benutzen Sie,

wenn Ihnen daran liegt, Linderung der Schmerzen
 zu erzielen.

nur Carmol.

Dieses vorzügliche Mittel empfiehlt sich selbst.

Karmelltergeist

Carmol tut wohl.

Flasche Mk. 0.75, 2.00.

Doppelfl. Mk. 1.25, 3.50.



Enthält
 ca. 4 mal soviel wie die
 Flasche zu . . Mk. 0.75

Carmolfabrik, Rheinsberg, Mark.

Inseraten-Annahme
 durch alle Annoncen-Expeditionen
 sowie durch
G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München

JUGEND

Copyright 1916 by G. Hirth's Verlag, München.

Insertions-Gebühren
 für die
 fünfgespaltene Nonpareille-Zelle
 oder deren Raum Mk. 1.50.

Abonnementspreis (vierteljährlich 13 Nummern): In Deutschland durch eine Buchhandlung oder Postanstalt bezogen Mk. 4.—. Bei den Postämtern in Oesterreich Kr. 5.50, in der Schweiz Fr. 5.50, in Holland Fl. 2.80, in Luxemburg Frs. 5.40, in Rumänien Lei 5.80, in Schweden Kr. 4.05, in der Türkei Fr. 5.65. Direkt vom Verlag bezogen unter Kreuzband gebrochen in Deutschland Mk. 5.50, in Rollen verpackt Mk. 5.60, im Ausland unter Kreuzband gebrochen Mk. 6.50, in Rollen Mk. 7.—. Einzelne Nummern aus den Jahrgängen 1896—1905, soweit noch vorrätig, 30 Pfg., von 1906 bis 1910 35 Pfg., von 1911 ab 40 Pfg., ohne Porto.

Mathes Müller
 Sekellereier Eltville

MÜLLER EXTRA

Hoflieferant S.M.
 des Deutschen Kaisers

Werden sie ih. **französisch Volk, Leben, Sitten, Laster, Sittenlosigkeit** etc. orientieren will, lese „**Der Marquis de Sade**“ und seine Zeit. Ein Beitrag zur Kultur- und Sitten-Geschichte des 18. Jahrhunderts, von Dr. Eug. Dikret, 5. Aufl., 564 Seiten, 1915, Mk. 10.— (in 2 Feldpostbüchern versandbar). Ausführl. Prospekt auch ih. andere Kultur- und sitten-geschichtl. Werke und Antiquarverz. kostenlos. **Herm. Bartsch, Berlin W. 30, Postrossstr. 11/12.**

MAGERKEIT.

Volle Figur, blühendes Aussehen durch Nähr- u. Kraftmittel „**Grainal**“. Durchaus unschädlich, in kurzer Zeit geradezu überraschende Erfolge, ärztlich empfohlen, Garantie-schein. Machen Sie einen Versuch: es wird Ihnen nicht leid tun. **2** Kart. 2.— Mk., 3 Kartons zur Kur 4 Kart. 5.— Mk. Fern extra. Diskont. Versendung Apotheker **R. Müller Nacht., Berlin 3, Turmstraße 16.**

Wenn Sie Ihren Angehörigen oder Freunden
 im Felde eine Freude machen wollen,
 dann schicken Sie ihnen

DIE WELT-LITERATUR

Jeden Samstag ein Werk
 Die besten Romane und Novellen aller Zeiten und Völker

10 Pfennig die Nummer • Vierteljährlich **Mk. 1.20**
 Vorzugsangabe 30 Pfennig die Nummer, vierteljährlich **Mk. 3.—**

Probnummer vom Verlag / Bei genauer Angabe der Adresse und Einhebung von 1.50 Mk. für das Feldpostabonnement für 1 Quartal (13 Nummern) ist der Verlag gerne bereit, die Einweisung bei der Feldpost für das laufende Quartal zu befragen. / Verlag: „Die Welt-Literatur“ • München 2 • Färbergraben 24

Ein Gefächtschen aus dem Unterstand

In unserem Unterhand „Zum Helfenstein“ war, wie das der Müncher so nennt, eine „richtige Blafn“. Immer gab es eine Gaudi und ein Hullo. Da war besonders unter „Kampagne-Vied“, der Hirschtaler Magi, der sich in allen möglichen Weisereien hervortat.

Neulich aber kehrte er von einer Patronille zurück; mit tiefbetrübter Miene erzählte er, der ebenfalls sehr beliebte Unteroffizier E. sei vor dem Feind geblieben.

Allgemeines Bedauern und Erzählen von verschiedenen Charaktereigenschaften des Gefallenen.

Da geht die Gäre des Unterstandes auf und herein tritt — der Toten-lage.

Eifrig klappt der Magi seinen Kameraden zu: „Geat's ih fei net dachtsreda! Er wo aß ja no gar net!“

Vobachs Frauen- und Moden-Zeitung



LESEN SIE



Illustrierte Zeitschrift für die Interessen
 des Haushalts und der Familie.

Mit der illustrierten Gratis-Beilage:
Im Zeichen des Krieges.

Durch ihren vielseitigen und belehrenden
 Inhalt und durch ihre praktischen Moden-
 Wäsche- und Handarbeits-Beilagen ist
 „Vobachs Frauen- und Moden-Zeitung“
 das Lieblingsblatt des deutschen Hauses.

Das reiche Programm vervollständigen
 gediegene, spannende Romane,

farbenprächtige Kunstbeilagen und ein haus-
 wirtschaftlicher Teil mit erprobten Kochrezepten
 für nahrhafte und doch billige Kost.



20 Pfg.
 wöchentlich
 oder
2.40 Mark
 vierteljährlich
 nebst 15 Pfg.
 Bestellgebühr
 frei ins Haus.

Bestellungen

nehmen alle Buchhandlungen am Orte entgegen. Wo Ihnen keine Buchhandlung bekannt ist, bestellen Sie am Schalter des nächsten Postamtes. Bei der Bestellung bitte stets den vollen Titel anzugeben: „Vobachs Frauen- und Moden-Zeitung“, Verlag von W. Vobach & Co., Leipzig. Preis 20 Pfg. wöchentlich oder 2.40 Mark vierteljährlich nebst 15 Pfg. Bestellgebühr frei ins Haus.



Abend-Dämmerung

E. Neumann

Wahre Geschichten

Ein junges Brautpaar erwartet eine auf der Durchreise befindliche Tante. Nach der ersten flüchtigen Begrüßung bemerkt die schon recht altjüngferlich aussehende Dame, daß ihr Neffe mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet ist und wendet sich voller Freude, auf das Ehrenzeichen hindeutend, an die Braut mit den Worten: „Was sagt denn dazu, Annemarie?“ — Worauf die prompte Antwort erfolgt: „Weißt Du, Tante, ich

bin ja auch sehr stolz darauf, aber . . . es reizt alle Blüten kaputt.“

Injere Erzellens, ein sehr leutseliger Herr, hat die Gewohnheit, wenn er im Kraftwagen durch seinen Befehlsbereich fährt, einzeln gehende Leute anzusprechen und wenn sie gerade gleichen Weg haben, im Wagen mitzunehmen.

Fährt er da jüngst von der Stellung in sein Quartier, als ihm unterwegs ein schwerbepackter Landwehmann stramm die Ehrenbezeichnung er-

weist. Erzellens läßt halten und fragt den Krieger nach dem Ziel seines Marsches. Da dieses auf dem Wege liegt, fordert Erzellens ihn auf, neben ihm im Wagen Platz zu nehmen und unterhält sich während der Fahrt aufs eifrigste mit seinem Untergebenen. Am Zielpunkt läßt er diesen aussteigen und fragt ihn noch, während er am Eintritt still steht: „Und mein Lieber, was tun Sie denn jetzt hier in E. . . ; gehen Sie gleich in die Kantine?“ — „Nein, Erzellens, in die Entlaufungsanstalt.“

Biocitin

das Erneuerungsmaterial für die Nerven

An die Leistungsfähigkeit der Nerven jedes einzelnen werden heute ungeheure Anforderungen gestellt. Soll der Organismus sich seine körperliche und geistige Leistungsfähigkeit bewahren, so muß für eine Kräftigung der Nerven Sorge getragen werden. Der lebenswichtigste Bestandteil von Nerven, Gehirn und Rückenmark ist das Lecithin. Seitdem diese Tatsache wissenschaftlich festgestellt ist, verordnet der erfahrene Arzt zur Kräftigung und Auffrischung geschwächter und abgespannter Nerven das Biocitin mit vorzüglichem Erfolg, denn Biocitin ist das einzige Präparat, das 10% physiologisch reines Lecithin, hergestellt nach dem patentierten Verfahren von Professor Dr. Habermann, enthält. Biocitin ist deshalb zum Ersatz der verbrauchten Nervenkraft und zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit unentbehrlich. Aber auch bei jeder anderen Art von Körperschwäche, ganz besonders für den durch Blutverlust geschwächten Verwundeten und Kranken bildet Biocitin ein hervorragendes Kräftigungsmittel von unschätzbarem Wert. Biocitin ist nur in Originalpackungen in allen Apotheken und Drogerien erhältlich. Minderwertige Nachahmungen und Ersatz-Präparate bitten wir zurückzuweisen. Eine Broschüre über „Rationelle Nervenpflege“ und ein Geschmacksmuster sendet auf Wunsch völlig kostenfrei die Biocitin-Fabrik, Berlin S. 61/Jg. 3.



Wirksamstes Nerven-
Nähr- und Kräftigungs-
Mittel → Einziges
Originalpräparat aus
absoluter Nervensubstanz
Lecithin/nach
Prof. Dr. Habermann's
und Dr. Ehrenfeld's
patentiertem Verfahren.

Biocitin-Fabrik, Fabrik, Berlin S. 61

75 jähriges Bestehen

1841

Schokolade

Moser-Roth

Stuttgart

Rafao

1916

Deutsche Kunst der deutschen Arbeit

Widunger Mineralquellen

Echtes Widunger Salz existiert nicht
Man meide die Nachahmungen

bei Nierenleiden, Harnsäure, Zucker, Eiweiss

Fürstliche Widunger Mineralquellen, A.-G., Bad Widungen — Schriften kostenfrei

1915 Besuch 9306. 1915 Flaschenverbrauch 1,800,738.

Liebe Jugend!

Drei Tage hatten sie im vorderen Schützengraben in hartem Kampf geübt und bezogen nun für kurze Zeit die Ruhefelling. Der Gereifte Kilian hatte immer behauptet, daß er schon viele Wochen hindurch nicht richtig geschlafen habe und er würde trotz aller Anstrengungen auch jetzt kaum Ruhe finden können. Die Kameraden dagegen hatten stets bei ihm einen gefunden, tiefen Schlaf feststellen können.

Sie sind also kaum in der Quartier eingerückt, so wirft sich Kilian auf sein Lager und schnarcht so, daß zu befürchten ist, selbst der euffente Feind vernimmt das Geräusch. Da werden sie ihm mit vieler Mühe.

Unmüßig fährt er auf: „Jetzt, wo man nach langen Wochen endlich einmal schlafen kann, weckt einem diese unverschämte Wande wieder.“

„Ja, lieber Kilian,“ sagen die anderen, „wir haben Dich nur geweckt, damit Du selbst einmal merkst, wie wunderbarst tief Du eigentlich geschlafen hast.“

Jeder sei gerüstet

an dem Friedlichen Wettkampfe teilzunehmen, der diesem Kriege folgen wird. Hierzu befähigt ihn am sichersten eine umfassende Allgemein- und fachliche Bildung.

Rasch u. gründlich

führt die **Methode Rustin** (3 Direktoren höherer Lehranstalten, 23 Professoren als Mitarbeiter) jed. Vorwärtstrebenden ohne Lehrer durch Selbstunterricht unter energischer Förderung des Einzelnen durch den persönlichen Fern-Unterricht. Wissenschaft, gebild. Mann, Wissenschaft, geb. Frau, geb. Kaufmann, die geb. Handlungsgeschäftl., Bankbeamte, Einjähr. Freiw. Prüflig., Abitur. Examen, Gymn., Realgymn., Oberrealschule, Lyzeum, Oberrealschule, Mittelschule, Lehrvermittlung, Zweite Lehrprüfung, Handelswissenschaft, Landwirtsch.-Schule, Ackerbauschule, Präparand-Konservatorium, Ausführl. 60 Seit. starke Broschüre über bestandene Examen, Beförderungen im Amte, im kaufmännischen Leben usw. kostenlos durch

Bonness & Hachfeld, Potsdam, Postfach 16.

Grosclin
mit *Neurologia*
Nerventonicum

gegen *Altem Nervenschwäche, vorzeitige Schwäche, Blüthenz. 1003 9. 2014 5.*

Dr. & Komoll
Berlin-Halensee

Wurde mein Haarwurz

umschließt von selbst die ganze Frisur, ohne sichtbar zu sein. Preis per Stück 40 Pfg., 6 Stück 2 M. Dazu gratis mein neues Lehrbuch Nr. 35 mit viel Abbild. und Anleitungen zum Selbstfrisieren. Haarnetz-Versand Wörzen, München 5; Fürberger 27.

Dr. Kohn's
Yohimbin
Tabletten

Flecken
à 20 50 100 Tabl.
M. 4. 9. 16.-

Hervorragend. Kräftigungsmittel bei Nervenschwäche.

München: Schützen-, Sonnen-, St. Anna-Apothek; Nürnberg: Mohren-Apothek; Berlin: Bellevue-Apothek, Potsdamerplatz und Victoria-Apothek, Friedrichstraße 18; Bamberg: Apoth. Dr. Haller; Breslau: Neuschwanz-Apoth.; Cassel: Löwen-Apoth.; Cöln: Apoth. zum gold. Kopf und Hirsch-Apoth.; Dresden-A.: Löwen-Apothek; Düsseldorf: Hirsch-Apoth.; Frankfurt/M.: Rosen- u. Engel-Apothek; Halle: Löwen-Apoth.; Hamburg: Internationale Apoth. und Apoth. C. F. Ulex; Hannover: Hirsch-Apoth.; Karlsruhe: Hof-Apoth.; Kiel: Schwanz-Apoth.; Kottbus: Adler-Apoth.; Königsberg i. Pr.: Kaut-Apoth.; Leipzig: Engel-Apoth.; Magdeburg: Victoria-Apoth.; Mainz: Löwen-Apoth.; Mannheim: Löwen-Apothek; Straßburg: Hirsch-Apoth.; Stuttgart: Hirsch- u. Schwanz-Apoth.; Zürich: Victoria-Apoth. Urania-Apoth.; Budapest: Mt. Turn-Apoth.; Bonn: U. S.; Prag: Adam's Apoth.; Wien: D. Apoth. zur Austria, Währingerstraße 18, Dr. Fritz Koch, München XIX. 68. Nehmen Sie nur Marke „Dr. Koch“!

Sommersprossen

beständig! Keln (Creme 1/2) Dose 1.00 M. G. 1.00 M. 2.00 M. 3.00 M. 4.00 M. 5.00 M. 6.00 M. 7.00 M. 8.00 M. 9.00 M. 10.00 M. 11.00 M. 12.00 M. 13.00 M. 14.00 M. 15.00 M. 16.00 M. 17.00 M. 18.00 M. 19.00 M. 20.00 M. 21.00 M. 22.00 M. 23.00 M. 24.00 M. 25.00 M. 26.00 M. 27.00 M. 28.00 M. 29.00 M. 30.00 M. 31.00 M. 32.00 M. 33.00 M. 34.00 M. 35.00 M. 36.00 M. 37.00 M. 38.00 M. 39.00 M. 40.00 M. 41.00 M. 42.00 M. 43.00 M. 44.00 M. 45.00 M. 46.00 M. 47.00 M. 48.00 M. 49.00 M. 50.00 M. 51.00 M. 52.00 M. 53.00 M. 54.00 M. 55.00 M. 56.00 M. 57.00 M. 58.00 M. 59.00 M. 60.00 M. 61.00 M. 62.00 M. 63.00 M. 64.00 M. 65.00 M. 66.00 M. 67.00 M. 68.00 M. 69.00 M. 70.00 M. 71.00 M. 72.00 M. 73.00 M. 74.00 M. 75.00 M. 76.00 M. 77.00 M. 78.00 M. 79.00 M. 80.00 M. 81.00 M. 82.00 M. 83.00 M. 84.00 M. 85.00 M. 86.00 M. 87.00 M. 88.00 M. 89.00 M. 90.00 M. 91.00 M. 92.00 M. 93.00 M. 94.00 M. 95.00 M. 96.00 M. 97.00 M. 98.00 M. 99.00 M. 100.00 M.

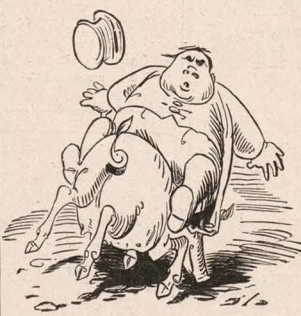
Zingst

vornehmlich, stein- treuer Stärker, ge- mütliches, zwang- loses Radikelen, Billige Wohnung, Prospekt durch d. Badeverwaltung.

Eine unerhöpliche Quelle köstlichen Humors ist das

Wilhelm Buch

Humoristischer Hauschat



enthalten 13 der besten Schätze des Humorists mit 1500 Witzern, die Selbstbiographie „Von mir über mich“ und das Gedicht „Der Lödigerer“ sowie das Portrait Wilhelm Buchs nach Franz von Knopp. Preis in Dairendamm mit Kopfgeldstück III. 20.—, Kiechüberausgabe in vornehmem Gesangensgehäusen III. 30.—.

Der Inhalt des Buchs Wilhelm Buch kann auch in einzelnen Bänden bezogen werden:

Die fremste Helene	geb. 2.—	1.50	Dibelum	geb. 1.—	1.50
Uebertour eines Junggeleitens	2.—	1.50	Der Scheurichtig (portraitschön)	geb. 1.—	1.50
Sipp, der Miff	2.—	1.50	Griff und Plirn	geb. 1.—	1.50
Herr und Frau Knopp	1.—	1.50	Balabin Balabin	geb. 1.—	1.50
Julchen	1.—	1.50	Malter Miffel	geb. 1.—	1.50
Die Earsarbeit	1.—	1.50	Portraitschön Portraitschön	geb. 1.—	1.50
Wilder zur Jobstabe	1.—	1.50	sonst. Gedicht, Der Lödigerer	geb. 1.—	1.50

Titel dazu enthalten sind die letzten Schätze des Verfassers:

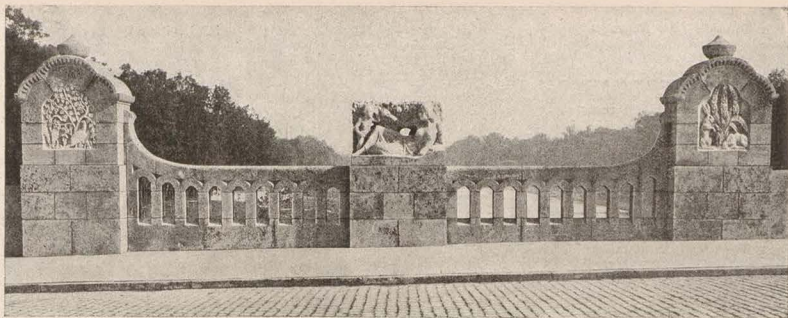
Witz des Bergens, 15. Nr., Gedicht	III. 2.25
Smorss Krenn, 7. Nr., Gedicht	III. 2.25
56 gute Gedicht 41-46. Entl., Gedicht	III. 5.50

Zudem finden eine **fest-Ausgabe der „Frommen Helene“** auf feinem Wapppapier weißerfarb gezeichnet mit dem Bildnis des Dichters in Mergentheim-Graunau und einem Gedichtbuch „Von eigenem Einband III. 4.—, Durch Selbstgedicht und Bildnis eine für Wälderliebhaber besonders wertvolle Gabe.

Eine feine Ausgabe der **„Knopp“ „Trilogie“** in einem schönen Glidenblatt mit einem farbigen Jantentitel ist zum Preise von III. 6.— erschienen.

Die treffendsten Zitate aus Wilhelm Buch sind als **„Wilhelm Buch-Postkarten“** farbig erschienen. 2 Serien à 20 Blatt in Mappe. (Preis jeder Serie III. 2.—)

Sr. Bassermann'sche Verlagsbuchhandlung in München.



Max-Joseph-Brücke in München

Liebe Jugend!

Am einer Festtafel sitzt ein Professors-Ehepaar einem Bankier nebst Gattin gegenüber, und diese ist mit Schmaus geradweg überfüllt. Die Dame verehrt sich ihres Hofbarkeiten in das rechte Licht zu setzen, denn von jedem einzelnen Stück erzählt sie, bei welcher Gelegenheit ihr Gatte sie damit beschenkt habe.

Die ädyllich schmecklose Jean Professor bemerkt, halb zu ihrem Gegenüber, halb zu ihrem Gatten gerichtet: „Der Herr Bankier scheint ein sehr galanter Eheberger zu sein. Ich dagegen kann mich mit gar keinem Wertpfund schmücken.“

Der Herr Professor, der wie gewöhnlich nur die Hälfte gehört hat, entgegnet: „Aber liebes Kind, Du kommst doch wenigstens die silbernen Kessel umhängen.“

Im Feldlazarett Z befinden sich zwei, so ziemlich gleichzeitig am Unterschenkel verwundete Offiziere, denen der Oberarzt tägliches Massieren verordnet hat. Während der eine bei dieser Prozedur ganz ruhig die Sitzung lieh und eine Zigarette raucht, verzehrt der andere vor Schmerz sein Angeficht äusserst jämmerlich. Einige Tage hat der Arme schweigend ausgehalten; da es nun

einmal doch zu arg wurde, frag er seinen Leidensgenossen: „Aun, Kamerad, spüren Sie denn gar keine Schmerzen?“

Lächelnd sagte der Offizier: „Glauben Sie denn, ich lasse mir von diesem ungelächlichen Massneur mein krankes Bein bearbeiten?“

Lehar und Shakespear

Ein Schweizer Blatt zeigte in seinem Theater-Anzeiger jüngst: „König Lehar“ von Shakespear an.

Es liegt hier wahrscheinlich eine Verwechslung mit den „Luftigen Witwen von Windsor“ vor.



Immer noch werden **Tausende das Opfer** leichter oder schwerer Anfälle von Infektionskrankheiten. Die Erreger der Halskrankungen, der Influenza, der Masern, des Scharlachs und anderer Epidemien finden ihren Eingang in den Körper besonders durch Mund und Rachen. **Die von mehr als 10000 Ärzten empfohlenen** und von Hunderttausenden von Verbrauchern langjährig erprobten

Formamint-Tabletten

dienen als bester Ersatz für Gurgelwasser und bilden das Ideal eines angenehm zu nehmenden, wirksamen Desinfektionsmittels zum **Schutz vor Ansteckung**. Nachahmungen weisen man zurück. Niemand versäume, die hochinteressante illustrierte Broschüre „Unsichtbare Feinde“ abzufragen, welche kostenlos versendet wird durch BAUER & Cie., Berlin 48 J. 1, Friedrichstr. 231.

Wer Formamint noch nicht kennt, verlange eine **Gratisprobe**.



Formamint-Feldpostbrief-Packungen mit Neusilber-Taschenöffnern **ohne Preisverhöhung** in allen Apotheken u. Drogerien.

Hilfe für Monaco!

Die Schrecknisse dieses Krieges wollen kein Ende nehmen: soeben erfährt man, daß die Spielbank von Monte Carlo im Jahre 1915 einen Verlust von 6 1/2 Millionen Francs erlitten hat.

Eine energische Hilfsaktion ist bereits in die Wege geleitet. Dem Jaren liegt eine von Gemeinlicher Sadomimonia mit 3000 wunderroll gefälligen Unterschriften versehene Petition vor, in der für alle hohen und höchsten russischen Beamten, die infolge angestrenzter Unterthlagungen erholungsbedürftig sind, halbjährlich ein vierteljähriger Urlaub nach Monte Carlo erbeten wird.

Die Könige Peter und Nikita haben sich bereit erklärt, ehrenamtlich als Groupiers in Monte Carlo zu wirken. Das Anerbieten wurde von der Verwaltung abgelehnt. Peter und Nikita sind über diese Ablehnung außer sich. Peter sagt, wenn er annehmen möchte, daß man ihn und Nikita nicht für ehrlich genug hielte, dann wäre er aber sehr belebtigt!

England ist willens, reiche spielflustige Amerikaner auf englischen Kriegsschiffen nach Monte Carlo zu befördern. Ganz unkonst und portofrei! Allerdings muß sich Wilson verpflichten, im Falle eines Angriffes deutscher U-Boote auf diese Kriegsschiffe an Deutschland den Krieg zu erklären.

Außerdem hat die Entente vor, einen der Spielhöfe als Veranlagungsraum für den großen Kriegesart zu pachten. Der Traditions des Raumes entsprechend wird man dann jeweils darum spielen, wer von den Alliierten die nächste Offensiv machen muß. Oreg hat sich schon ausreichend mit geeigneten Karten versehen!

Len.

Man soll nicht verschwören!

Bei den Helden der Narne, der Pjer und Verdun schwöre ich Euch, daß Ihr befehlt wirdet," sagte Herr Poincaré jüngst zu den Bürgern von Nancy. Da Nancy bisher behermannlich noch nicht von uns befehlt ist, so tut er sich leicht mit dem Halten seines fürchterlichen



R. Host

Verlegter Stolz

„O mei, a Handschuß! Is jent dds aa a Verwundung für den Hias von Titmoching, um den dahoam die Burschen allewei an großen Bogen macha!?“

R. Host

Schwures. Den Keuten von Lille und Nonon hat er bisher noch nichts dergleichen geschworen, geschweige denen von Brüssel und Belgrod oder gar von Wilna und Warschau. Aber es wird wohl dafür gefordert werden, daß er auch in Nancy einen Meineid geleistet hat!

Taufun

Glückliches Serbien!

Für das kindle Vertrauen, das ihnen ihr Benjamin immer gesch ernt hat, haben sich die großen Ententebrüder jetzt dankbar erwiesen: sie haben ihm auch was geschenkt. Eine Flotte! Nein, so was! Wie sich Peter und Alex über das Osterfest haben m ögen! Sie besteht zwar erst aus einer Einheit — daher eben der Name „Einheit“ —, aber nur Geduld: Italien, Frankreich, Rußland, ja sogar England werden ihm noch jeder ein hübsches, kleines Schiffschen verehren, dessen Anknüttiswert allein eine kleine Spanagge darstellt. Dann werden sie dem guten Kind noch ein S a f e t kaufen, dem bösen Griechenbuben seine Eisenbahn wegnehmen, damit der liebe, kleine Ententebrüder damit spielen kann; ganz von der neuen Uniform zu schweigen, die sie ihm in Saloniki anziehen werden, samt Schieß- und Maschinengewehr, mit dem unser Dabi dann wieder auf die Nachbarkinder schiefen darf. Wenn sie ihm dann erst noch sein Land wiedererobern und seine Brüder vom Tode erwecken, dann ist Serbien eine „Großmacht“! Glückliches Serbien!

Taufun

Englisches

Im Pall-Mall-Club.
„Was tun Sie jetzt, Smith?“
„Ich bin Washingtoner Korrespondent der „Times“ geworden!“
„Sie sind aber doch immer in London...“
„Natürlich! Wo glaubten Sie denn, daß die Washingtoner Depeschen der „Times“ gemacht werden?“

LEIBNIZ-KEKS

H. BAHLSENS KEKS-FABRIK HANNOVER

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Alte in-Bücher

1 Mark

ins Feld!

Die neuesten Bände

In jeder Buchhandlung vorrätig!

Dockele und die Mädchen
MAX GEISSLER

Vom Müller-Fannes
CLARA VON VIEBIG

Muiracithin seit Jahren von vielen Aerzten bei vorzeitiger Neurasthenie erfolgreich verordnet. Professoren-Gutachten greift durch das Kontor chemischer Präparate, Berlin 50 16

Depots: Berlin: Bellevue-Äp., Potsdamer Platz, Simons-Äp., Spandauerstrasse 17, Rudolfs-Kranz-Äp., Friedrichstrasse 100, Schweitzer-Äp., Friedrichstrasse 137; Frankfurt a. M.: Engel-Äp., Friedbergstr. 46; München: Ludwig-Äp., Neuhausstr. 8.

Waldsanatorium
für Leichthungenkranke u. Erholungsbedürftige. Kriegtellin. Vergünstigung
Obernigk Brestau
Dr. Fritz Kontny

Liebe Jugend!

In einem Kigarette soll den Verwundeten Gelegenheit geboten werden, sich durch flecht- oder Laubfägarbeiten die Zeit zu verkürzen. Auf die Frage des Arztes an einen hieheren Sachten, der wegen einer Fußverwundung in Behandlung, ob er sich lieber mit flecht- oder Laubfägarbeiten beschäftigen wolle, erhält er die prompte Antwort:

„Lieber flechtarbeiten, Herr Doktor, denn uff die Beeme kann ich doch nicht klettern!“

Elektrolyt Georg Hirth
stärkt Nerven u. Magen

In jeder Apotheke erhältlich in: Pulverform (zu 0.50, 2.25 u. 6 DM.); Tablettenform (zu 0.50, 1.50 u. 3.20 DM.). —

Literatur kostenfrei — Versandfertig und sofort lieferbar.

Ludwigs-Apothete München, Neuhauferstraße 8

Strotzende Gesundheit

spricht aus Ihrem Gesichte u. Sommerprossen verdeckt, Sie erhält, kräftig, gesund, Teint mit braunem, ges. gesch. ärztl. empf. Hl. 2.50 und 4. — Mk. R. Mittelhaus, Berlin, Wilmersdorf, Teufelsdröckelstr. 15



Zahnstein

entfernt in wenigen Sekunden Dr. Strauß' „Florin-Tinktur“. Erfolg garantiert sonst geld zurück. Sofort blendend weiße Zähne. Greift Zahnfleisch nicht an! Für viele Monate ausreichend. Preis: Mk. 2.— (Nachnahme 30 Pf. mehr). Zu beziehen nur durch: F. GOETZ, Berlin NW. 87 m, Levetzowstr. 16.

Luzifer
Porzellan-Kochgeschirre

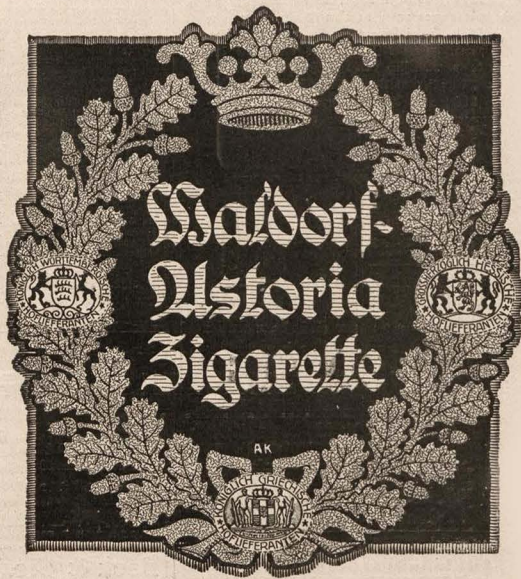
sind der beste Ersatz für beschlagnahmte Kupfer-, Nickel- und Aluminium-Geschirre

Karl Schüssel's Porzellan-Magazin
9 Kaufingerstraße MÜNCHEN Passage Schüssel

Bitte verlangen Sie Preisliste!

Briefmarken-Auswahlen

mit Gekunsteltdruck, von alten und neuen Stellenwerten, Abarten, Pflanz- und Tierwelt, u. Scherenschnitten.
Kaufe Sammlung, u. Einzelmark.
Spez. Alt-Bayern; solche höchste Preise.
H. Plöst, München 29, Marstr. 8/0.





Der hoffende Jech

Tante Frieda hat eine neue Köchin bekommen. Da sie noch nicht ganz „perfekt“ ist, zeigt sie ihr an dem Hecht, den sie eben gekauft hat, wie er gegutet und ausgenommen wird.

Als aus jenem Rauch ein kleines Fischlein herauskommt, fährt das Mädchen erschrocken zurück: „Ach Gott, der war ja in der Hoffnung.“

Liebe Jugend!

Ein halbes Dutzend höhere Richterbeamte sitzen beim Weinfrühstücken beisammen und unterhalten sich eifrig über interessante Rechtsfälle. Dabei bemerkt einer sich wieder einmal die alte Behauptung, daß jedes Juristen sechs verschiedene Zuordnungen haben. Schließlich spricht ein jovialer Oberlandesgerichtsrat: „Meine Herren! Aber den Begriff „richterliche Zuordnung“ läßt sich freieren. Aber eine ganz ungewöhnliche richterliche Zuordnung liegt dann vor, wenn ein Amtsrichter neun Kinder hat.“

Zahle Geld zurück!

Eine herrliche, edelgarnierte Bülbe und rosige weisse Haut erhalten Sie durch meine langbewährte Methode „Tadelin“. Bildet keinen Fettansatz in Talle und Halsen. Einfache russische Anwendung und völlig unschädlich. — Zahlreiche Originalbriefe freiwilliger Anerkennungen liegen bei mir zur Prüfung vor. — Laut dem jeder Sendung beiliegenden Garantieheft zahlen bei Mißerfolg Geld zurück. Diskrete Zusendung nur durch

Firma Anna Nebelsick
Braunschweig 103, Postfach 273

Der Preis meiner Methode „Tadelin“ nebst nötiger Creme beträgt: 1 Dose 3 M., 2 Dosen 5 M., meist drei erforderlich, 3 Dosen 7 M., per Nachnahme 30 Pf. mehr u. Porto extra. Postlagernde Sendungen nur gegen Voreinsend. des Betrages u. Porto.

Kostenloser Rat
In vollendeter Schönheitspflege nach eigenem System. — Uebersprechende Wirkung in kurzer Zeit.

Travemünde Seebad u. klimatischer Kurort, Erholungsstätte für Kriegsteilnehmer besondere Vergünstigungen in staatl. Einrichtungen, Erleichterungen in Wohnungsverhältnissen. Kübes durch die Kurverwaltung.

Die Liebe

nimmt mit elementarer Gewalt Besitz von den Sinnen des Jünglings und der Jungfrau. Gewiss wie der Frühling in der Natur alles mit elementarer Kraft zur Gattungs-, Stutz- und Fortpflanzung treibt, so tut es auch im Lebensfrühling liebender Menschen. Am Selbstgüte ihrer Jugend, ihrer heften Entfaltung, Gesundheit und Kraft, bringt es sie endlich, Wiege's Erbe zu vererben: „Woh! so heiß ich den Sinnen zu weichen, das eine zu schaffen, das mehr ist, als die bei euren!“ lieber bist ich dich zu hinausdrängen! Nicht nur fort, fort, fort dich dich pflanzen, sondern hinauf, dazu helfe dir der Garten der Ehe.“

Woh! wenn ich die Liebe des Weibes merke! Und weider merke! Welche Angst ich merke, als Subjekt oder Objekt zu werden! Nur der Mann und die Frau ist fähig, sich gegenseitig zu besitzen, wie von der geistigsten, elementarsten Kraft, die dem Menschen vom Schöpfer verliehen, der Zeugungskraft, erschaffen werden und voll lieblicher Gliederungen besitzen gegenüber, und die all das vom Herrschaftsgebiete wissen, was zum Bestand der Ehe und zu ihrem dauernden Glück unerlässlich ist. Wiewohl mit der und ungebrungenen Unmöglichkeit und der wenig anhängen Schmeißer und logischer Persönlichkeit. Begründung allen, denen der Mitleid der Frauen, meisten Verstand ein Stern im Wege ist.

Ich habe das Wert

Intimes für Ekleute

gehehen, um an Hand von unzähligen Beispielen aus dem Leben zu zeigen, wie die Ehe glücklich wird und wodurch sie glücklich wird und gerettet wird.

III.: Wie zahlreiche Frauen ihr Gelingen selbst schildern. — **IV.:** Ein vernichtetes Frauenleben. — **V.:** Brutalität. — **VI.:** Leiden in der und durch die Ehe. — **VII.:** Ein charakteristisches Gelande einer feingebildeten Frau, die durch zu rasch aufeinander gefolgte Geburten und frevelhafte Kräftevergeudung fast zugrunde gerichtet worden und der Verweilung nahe war. Die Hilfe eines menschenfreundlichen Arztes, dieser und vielen andern lebenden und geschiedenen Frauen gegenüber. — **VI.:** Was die Frau vom Mann willen darf. — **VII.:** Die Vernichtung des heimatlichen Lebens. — **VIII.:** Kinderfragen verheirateter Sorgenkinder. — **IX.:** Das Schwärmen und seine Folgen (Ehebruch) eines 16-jährigen Mädchens. Unmühsam ist die Ursache aller geschlechtlichen Störungen und Verdon. — **X.:** Die Erhaltung der Gesundheit, des Eheglückes und der traulichen Liebe in der Ehe. — **XI.:** Wie erziehen wir eine leichte Geburt? Für alle Frauen, die der Winterzeit entgegengehen, die mütterliche Gattung. Die Geburten soll fernerzogen. Über 9000 Zuständen, darunter eine von einer Jungfrau und solche von Eifersüchtigen, Keuzern, Arbeiter-, Berufsorganismen u. in Schmeißer- und anderen werden berichtet. Mütterliche Willkür. Die Schwangerschaft der Schwangerschaft für die Gesundheit und Lebensdauer der Säuglinge. Seine Kräfte der Gesundheit der Gebärenden und Gesundheit des Säuglings. Seine Kräfte und seine Fortschritte, die wie die ganze Lebensdauer und umfängliche Erhaltung helfen, mühen jedes Kind.

Vertrieb des Wertes zum freies Ausnahmestück von **RM. 1.70** (statt **RM. 2.20**) portofrei direkt von der Verlagsfirma

Frau Hedwig M. C. Krönig
Stuttgart-Untertürkheim, Eßlinger-Straße 80 a.

Kriegs-Briefmarken

Partielle gratis

Kass-Ankauf von Sammlungen
Philipp Kosack & Co., Berlin C 2
Burgstraße 15, am Königl. Schloss.

Teilzahlung

Uhren und Goldwaren, Photo-Artikel, Sprechmaschinen, Musikinstrumente, Kriegsschmuck.

Kataloge gratis und franco liefern

Jonass & Co., Berlin A 307
Belle-Alliancestrasse 3/7

Klassische Schönheit

Der Schwerteranzug von Olga Desmouët 5 Mk. und Lebende Marmorbilder vom Schönheitsabend 5 Mk. Zwei Künstlermappen enthaltend je 10 Blatt Original-Bronze-Photographien (15 x 22 1/2 cm). Herrliche Aufnahmen! Bede 50 Pf. frei, auch in 4 Raten à 2.50 Mk. — 4 Probephotos gratis. in eleg. Mappe für 2 Mk. frei. Bestellen Sie sofort! Voraus-schreiben! **O. Schladitz & Co., Berlin W 57, Bilitzstrasse 54, Ju.**

Bruch ist gefährlich!

Wohler u. Hilfe. Auf Heilung hinwirk. Viele Danksch. Aufklärende Brosch. 5 grg. 40 Pf. in Mark. d. Schwedekamps Bandagen-Versandhaus, Dulsburg 168, Königstr. 38

Die sexuelle Lebensführung

Arzt. Ratsfragen u. geschlechtl. Ratsch. entgeltl. Buch-Brosch. Vom Jüngling zum Mann. 60g. Vertrieb. 2 Mk. von Strieder und Schladitz, Stuttgart 4

„Barzarin“

arzel. erprobt, wirksamstes Mittel geg. Zuckerkrankheit ohne Einhaltung strenger Diät.

An der Universität Tübingen pharmakologisch geprüft. — Garantier unschädlich. In allen Apotheken käuflich. — Prospekt gratis

Thüringer Waldkurheim

Friedrichroda. **D. Lots** Hervorr. Lage, Südselt. Physik. diät. Therapie. Eigene bewährte Kur bei allen nervösen Erkran. Auskunft San.-Rat Dr. Lots.

Beck & Cie.,
Schillerstraße 16,
Cannstatt a. N. 1.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Das neue Weltgericht!

Der Herrgott, scheint's, wird abgesetzt,
Nach dem, was Mr. Taft geschwätzt
Im Weltgerichtskongresse, der
Jüngst tagte drüben überm Meer.
Ein „Weltgericht“ wird dann gemacht,
Wie's Mr. Taft sich ausgedacht;
Und hat man dann dies Weltgericht,
So braucht man keinen Herrgott nicht
Dazu, — denn besser wohl versteht's
Ein Herr aus den United States!
Der Wilson, Lansing, Roosevelt,
Wird Richter über diese Welt;
Vielleicht wär' Morgon auch die Kraft
Dazu — und dann vor allem: Taft!
Egal! Wenn's nur zu jeder Frist
Ein anglißterter Dankee ist!

Wenn solch Gericht sein Urteil fällt,
Gibt's keinen Krieg mehr auf der Welt —
Auch dieser Krieg wär' nicht passiert,
Hätt's Weltgericht schon existiert!
Dann hätt' nicht Ostreich — ach, wie roh! —
Die Mordtat von Serajevo
Gerächt! Erklärt hätt' das Gericht:
Ein guter Christ, der rücht sich nicht!
Und hätte dann der Friedens-Bar
Mit seiner Mordhofaken-Schar
Den deutschen Dien auch verheert
Mit Raub und Mord und Brand und Schwert —
Befragt hätt' dann das „Weltgericht“:
Ein Volk von Christen wehrt sich nicht;
Es sitzt sich ohne Schmerzenslaut,
Wie auch der andere schießt und haut.

Und hätt' das liebe Albion
Uns alles auch gelöhnt schon,
Was wir befehen haben, wie
Den Handel und die Industrie,
Das Recht, zu fahrg auf der See —
Dann spräd' das „Weltgericht“: O Gel!
Von wegen solcher Kleinigkeit
Beginnt man doch noch keinen Streit!

Hätt' Frankreich, das Revandje schraubt,
Das deutsche Eschaj uns geraubt,
So hätt' gesagt das „Weltgericht“:
Man führt doch Krieg um so was nicht!
Wenn Rußland sich Gaskajen nahm
Und die Türkei noch alpine Scham —
Und hätt' Italien seinerseits
Halb Ostreich und die Welsche Schwewj
Gestohlen samt Albanien, ja
Den ganzen Strand der Adria —
Ostprophen hätt' das Weltgericht:
O Ostreich-Ungarn weh' Dich nicht!

Kurzum, gewiß: verhinndert hätt'
Das Weltgericht human und nett,
Wie es für Christen sich gehört,
Den Krieg, der jetzt so viel zerstört!
In jeder Frage auf der Welt
Hätt' s friedlich seinen Spruch gesagt —
In jeder? Nein! Nehmt einmal an,
Was Deutschen singen Etwas an,
Dann säh' das „Weltgericht“ gewiß
Für einen Krieg kein Hindernis —
Denn durch die Waffenlieferung
Kommt schnell die Industrie in Schwung!
Und wär' ein Nigger, oder so,
Durch Schuld von Deutschen igendwo
Ertrunken und der schwarze Mann
Käm' aus dem Dollarland, dann
Wär' wohl von Schweds- und „Weltgericht“
Die Rede sicher niemals nicht



Respekt

R. Rosl

„Girg, tu den Hut runter! Da fimm'n Säu.“

Und „Noten“ flügen morgen schon
In lau-fach-siegebrogem Ton,
Dieweil in Frage häme ja
Die „Ehre“ von Dollarica,
Dem allergrößten Ehrenland,
Das jemals auf der Welt bestand . . .
— — —
O Weltgericht! O Quatsch! O Mist!
O Cant! O Taft! O Paziffist!

Pips

Jetzt so was!

Amerikanische Zeitungen fanden heraus, daß in dem Konflikt Willsons mit Mexiko wieder Deutschland seine Hand im Spiel habe. Der deutsche Generalstab habe einen Geheimbericht an alle in Amerika lebenden Wehrpflichtigen erlassen, sie sollten unverzüglich in die mexikanische Armee eintreten. Auch liefere Deutschland an Mexiko Waffen und Munition! Jetzt so was! Weiß Deutschland nicht, daß es allen Geboten der Menschlichkeit und des Völkerrechts widertrete, in einem Konflikt zweier Völker Waffen an den einen kriegführenden Teil zu liefern? Ist das noch Neutralität? Ist das Anstand? Tut man das? Ja, den wahren Charakter dieser Nation zeigt uns nun offen genug ihre aller Gerechtigkeitsgerade. Und warum geschieht dieser Völkerrechtsbruch? Offenbar nur, um den Krieg zwischen uns und unseren Gegnern in die Länge zu ziehen und durch die Lieferungen recht viel Geld zu verdie-

nen. Daß dabei Blut fließt, unser gutes christliches Blut, daß unsere Söhne von Augen fallen, die aus den Kanonen, Geschützen und Granaten eines uns angeblich befreundeten Volkes stammen, — was geht das jene Krämer drüben überm Wasser an? Daß wir eine Rasse von weit höherer Kultur als manche unserer Feinde sind, daß es ein Verlust für die Menschheitsentwicklung wäre, wenn etwa wir unterliegen, die andern liegen würden, — was scheid das die kaltblätigen Munitionsfabrikanten und Bärspenpekulanten jenseits des Ozeans? Dann tun sie noch salbungsvoll, als gesehe das Alles um Gottes und des lieben Friedens willen, — die Heuchler! Auf! Proletariern wir gegen die Gemeinheit und vor allem — vergessen wir sie nicht! Denken wir daran, so lange es in Amerika und Deutschland gibt!

Ohne Unterbrechung

erhalten Sie die „Jugend“ nur dann, wenn Sie das Abonnement für das 3. Quartal möglichst schon jetzt erneuern. Das gilt in erster Linie für die „Schweiz“. Besteller, die nicht mehr über Unterbrechung beim Vierteljahresbeginn zu klagen haben werden, wenn sie die Erneuerung sofort vornehmen. Die Zeitpost kann dann die zurückverbleibenden Bezahrunge, wie Abrechnungsdruck u. d. m., bereits in den ersten Juniwochen erledigen, wodurch die Weiterleitung ihren ungehinderten Fortgang nehmen kann.

Verlag der „Jugend“, München.

*) Vierteljahrespreis: Durch die Zeitpost 20. 4. 50, durch den Buch- und Kunsthändler 20. 4. —, direkt vom Verlag in Höhe von 20. 5. 60.

Gedicht zur Silberhochzeit

des edlen Paares

Marianne und Nikolaus

Fünfundwanzig Jahre sind sie nun ein Paar,
Frankreichs Marianne und der Russen Zar.

O, wie war'n sie glücklich in der Jugendzeit!
Sie besaß die Gelber, er besaß die Schmid.

Er war lauter Stärke, sie war lauter Ehrl.
Er gab ihr die Hoffnung auf Neuanfang zurück.

In der Hoffnung blieb sie dreißigwanzig Jahr,
Bis sie endlich glücklich ihren Balg gebar.

Nun! sie ihn sogleich erkaufte, es war das Bel!
Für die Herren Eltern und das Kind gewollt.

Ihre Silberhochzeit feiern sie nun hier,
Aber nicht in Silber, nur noch in Papier.

Nach die Silberlachen, o, wie sehn sie aus!
Ihre froh der Kummer, seine froh die Lust.

Schüßengrabenkrüppel sind sie Beide heut', —
Habt ihr nichts zu schenken für die Hochzeitstisch?

Sie gab ihm zu Ehren den Verband schon her,
Er kauft ihr zu Ehren keinen Wutkl mehr.

England schickt' Moneten (nahm dafür Calais),
Wilson brachte viel Granaten über See.

Japan lacht Lach, weil die Lockierten sie,
Ausz Italien kam Cadornas Parapüt.

Doch das allerbeste Festgeschenk, o Schand',
Stammte leider wieder aus Barbarenhand:

Oesterreich und Deutschland gaben einfach nur



Jedem seine

— in Natur.

A. D. N.

Die Ungehaltener

Infolge der österreichischen Siege sind die Reden der italienischen Minister, die zur Jahresfeier der Kriegserklärung gehalten werden sollten, abgelehrt worden. Aber es ist uns gelungen im Papierkorb eines Abgeordneten eine solche Rede zu finden, die ungehalten blieb. Sie lautete:

„Illustrissimi Signori! Eite istsi uno anno, das unsane glorieite italiänische nazione in eine eminente Anfallso von Ehrligkeit atte erklärt die bello an Ehetrika. In ganzs Jahr samma nimma so ehrl questal! Aba die Lohne, die ricompensa istsi auf net ausolive. Wie unsane grande poeta Luftigs, die Signore Pagabriele, glei bei der Anfangste atte profscheldt, samma von una Vittoria zu die andere Emanuele ritirate —, vörwärtscomma — und samma anni Posizione um die ander Indisposizione ergussi. In tutto anno warri hane anssas Tag, wo net die clarissimo Generale Cadorna atte eröffniet seine Offensirme, seine ombrella. Amma wida samma die irredenti fratelli mit unsane tapfere Feldheer ansaugte! E nostra marina! Wer atte nig von unsane marina ghyert? Wir allii! Unsane marina besichtigte der ganze mare adriatico von Messina bis Napoli! Dreiunderfünfsigkjalig hinteronamda samma glorio-

ssissime telegrafato, das Wetta unsiker, aba Sieg sicker, und bei die fünfswanzigste Giubileo von die Kriegsanfange itma certo — certissimo! — machte una grande offensiva auf die Ehetrika! Wann die maledetti diabolii atte aushalte so langhe . . .

Abba was fangagi de Euda an?
Offensiva fangasan!
Quanta brutalita, Signori! Da hersti alles auf! Sie verlassesi ja am die ganzs Redd! Sie verlag uns net blos die posteriore, sondern die posteriore! Ah Signori! Asiniori! Aus unsere Giubileo makasi an Abfsjubileo! Die artolleria nehmas, die Soldate nehmas, die Festunghe nehmas uns, ja was sollma alore noe halte, wann net una schene Redda?

Sacramento, bahersti alles auf! Perche anch' io! Evviva Italia! Cardonieri, bona sera!“

A. D. N.

Das Gewissen

In England nimmt die Identifizierungsverweigerung auf Grund der „Gewissenstaufe“ immer größeren Umfang an. Die Gesandnisse sind mit Anträgen dieser Art überfüllt.

Gar mancher John ist nicht entzückt,
Dass man ihn fort nach Flandern schickt.

Ja, Germans ist es nicht gern,
Doch dumms ist das Erschossenwer'n.

Der Sanbfack schickt zwar viele sehr,
Der Geld- und Pfefferack nach sehr,

Allein am besten tut man schon,
Man kriegt es mit der Religion.

Und sich auf einmal blüht zu Tauf
In England „das Gewissen“ auf.

Gewissen? Denkt ein Jeder, he?
Im Land des Isquith und des Grey?

Der Weiße aber lächelnd spricht:
Ach Gott, den Grey geniert das nicht.

Was er mit dem Gewissen tut?
— Er sperrt es ein. Und dann ist's gut.

A. D. N.



A. Schönmann

Französische Morgendämmerung

„Sprechen Sie Deutsch, monsieur camarade?
„Für drei Worte, aber aus voller Seele: „Gott strafe
England!““

Tiroler Sturm

Es hat der Sturm sich aufgemacht
Mit Donner und mit Bißge,
Durd' unsrer Berge stille Pracht,
Da brüllten die Geshüßel!
Ob all der Felsen stolzer Mund'
Verklündet es ihr feuriger Mund,
Dass es in tausend Flammen löst:
Dem welschen Feinde Tod
Und Tod und aber Tod!

Kein Fels zu hoch, zu steil kein Grat,
Dass wir ihn nicht erklimmen!
Gott ist mit uns in seiner Gnad'
Und in dem heiligen Grimme!
Hoch zwischen Berge und weissem Firn,
Da drohet manche Heldenfirn
Frei! wach im lichten Morgenrot:
Dem welschen Feinde Tod
Und Tod und aber Tod!

Schon sehen wir Italiens Reich
In unsern Füßen liegen,
Wir machen es den Ähmern gleich,
Die da hinab gestiegen!
Iah wälzt sich ins welsche Land
Des Krieges rührender Feuerbrand,
In züchtigen Euch mit arger Not . . .
Dem welschen Feinde Tod
Und Tod und aber Tod!

Rudolf Greinz

Wallische Jubiläums-Schnalzer

Al Jahr ist vergangen
Zeit dem schänden Verrat;
Was hat sie denn tragen
Die höllische Saat? —

Im wallischer Judas,
I moan', das di graust;
Iah geah't's dir aun Gnad . . .
Ha, Judas, da schaut!

Mit-Osterreichs Adler,
Der hadt seine Krall'n
Dir mitten ins Fleisch . . .
Die Würfel sein g'fall'n!

Das G'ridt höbt sich an
Für di und dei' Brant,
Und das Ende ist Schrecken
Und Elend und Bnat!

Was du uns halt g'wuntchen,
Macht am eignen Leib spür'!
Al Jahr ist vergangen,
Iah kamst jubiliert'!

Iah kamst jubiliert',
Iah hast den Plunder!
Totenboaner a Hausen,
Obs ist dei', „Maienmunder“!

Statt „Blumen und Lichter“
Macht mit Kopf und mit Krag'n
Von Bergen und Schrofen
Burgjagel*) iah tschlag'n!

Al Jahr ist vergangen,
Geh' hin, Judas, hau'
Dir an Strick zum Jubiläum
Und häng' di dran auf!

Rudolf Greinz

*) Burgelbäume,



Altpapiersammlung in Schwabing

„Siehst Du, ich hab 's gewußt, daß wir mit unserer Dichterei doch noch einmal dem Vaterland nützlich werden!“

Zur Ernährungsfrage

Man muß keineswegs glauben, daß es in den Ländern unserer Feinde mit den Lebensmitteln viel besser bestellt ist als bei uns, obgleich ihnen doch die ganze Welt offen steht. Ganz davon abgesehen, daß in Petrograd bereits vier fleischlose Tage in der Woche befohlen und in London

mindestens einer eingeführt werden soll, so fehlt es hauptsächlich in Paris am Nötigsten. Besonders nach der letzten Rede Briands an die russischen Abgeordneten herrscht z. B. ein unerhörter Eiermangel, da sich selbst die meisten französischen Hühner totgelacht haben. Zudem befehlt, nachdem sich alle Balken derartig gebogen haben, daß sie in keinen Ofen mehr hineinzukriegen

sind, eine fühlbare Not an Feuerungsmaterial. Und da Briand nun auch das letzte Bißchen Glau, das Poincaré noch stehen gelassen hatte, vom Himmel heruntergelogen hat und somit für die nächste Zeit mit ausgesprochen trübem Wetter zu rechnen ist, dürfte auch die französische Ernte höchst mangelhafte Ergebnisse zeitigen.

Talfan



„Die Einheit der Front“

A. Schmidhammer (München)

Seppel, Mühl u. Comp. Kommen dem dringenden Wunsche der Entente-Presse bereitwilligt entgegen.